

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937

17.4.1937 (No. 105)

Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 6: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachlaß nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8518

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 65 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Das Winterhilfswerk 1936/37

Der Rechenschaftsbericht Dr. Goebbels / Der Dank des Führers / Die früheren Jahre weit übertroffen!

(Berlin, 16. April)

Reichsminister Dr. Goebbels erstattete am Freitagmittag dem Führer den Rechenschaftsbericht über das Winterhilfswerk 1936/37. Dieses einzigartige große Gemeinschaftswerk des deutschen Volkes hat abermals das Ergebnis des Vorjahres bei weitem übertroffen. In diesem Jahr sind es fast 400 Millionen RM., die vom deutschen Volk als praktischer Sozialismus der Tat für den von Jahr zu Jahr immer kleiner werdenden Volksteil aufgebracht wurden, der noch nicht in dem Maße die Segnungen des Wirtschaftsaufstieges gefühlt hat wie die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes. Der von Dr. Goebbels vorgelesene Rechenschaftsbericht hat folgenden Wortlaut:

Die Leistungen des WHW 1936/37 haben wiederum die Leistungen des vergangenen Jahres übertroffen. Das vorläufige Ergebnis des WHW 1936/37 beläuft sich auf rund 398,5 Millionen RM.

Das endgültige Ergebnis wird um einige Millionen die 400-Millionen-Grenze überschreiten. Dies bedeutet eine Steigerung von etwa 10,0 Millionen RM. gegenüber dem ersten WHW und von etwa 30,0 Millionen RM. gegenüber dem vergangenen WHW.

Der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands spiegelt sich in den sinkenden Betreuenzahlen wider. Es wurden durch das WHW durchschnittlich betreut: 1933/34 16,6 Millionen, 1934/35 15,9 Millionen, 1935/36 12,9 Millionen, 1936/37 10,7 Millionen.

Es ist dabei besonders zu beachten, daß die Betreuung durch das WHW vollkommen zuverlässig ist. Die Leistungen des WHW treten also zu den Fürsorgemaßnahmen des Staates und der Gemeinden hinzu. Zum Kreise der betreuten Volksgenossen gehören nicht nur die Erwerbslosen mit ihren Familienangehörigen, sondern auch Kleinrentner, Notstandsarbeiter und alle sonstigen Volksgenossen, die den nötigen Lebensunterhalt für sich und ihre Familie nicht aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können. Erbgelinde, kinderreiche Familien und Hilfsbedürftige, alte Kämpfer der Bewegung werden dabei besonders berücksichtigt.

Die steigenden Sammelergebnisse haben bewiesen, daß auch die zweite große Aufgabe des WHW, vollen Erfolge gehabt hat, nämlich die Aufgabe, im deutschen Volk durch den ständigen Appell an die Opferbereitschaft den Gehanten der Volksgemeinschaft zu pflegen, zu vertiefen und zu erhärten.

Es ergaben Sammlungen:

	1935/36	1936/37
Mill. RM.	Mill. RM.	Mill. RM.
Opfer von Lohn- und Gehalt einmalig u. laufende	137,9	162,0
Wintertopf Sammlungen	32,0	33,0
Weichstrahnen Sammlungen	18,4	38,0

Die Zahl der verkauften Abzeichen bei den Reichsstrahnen Sammlungen hat sich ebenfalls beträchtlich erhöht. Sie betrug 131,5 Millionen Stück gegenüber 73,1 Millionen Stück im WHW 1935/36 und 31,5 Millionen Stück im WHW 1933/34, sie ist also gegenüber dem ersten WHW um 100 Millionen gestiegen.

Für die Herstellung der Abzeichen konnten wiederum notleidende Industrien, insbesondere solche mit vorwiegender Heim- und Handarbeit, unterstützt werden. Es waren rund fünf Millionen Arbeitsstunden dafür erforderlich. Die den deutschen Notstandsbedürftigen durch die Abzeichenaufträge zugeführte Summe beläuft sich auf rund 7 Millionen RM.

Am „Tag der nationalen Solidarität“ wurden über 5,6 Millionen RM. gesammelt, das Ergebnis des Vorjahres also noch um 1,6 Millionen RM. übertroffen. Diese Sammlung ist im übrigen wohl der beste Gegenbeweis gegen die ausländische Lügenpropaganda, daß sich die Vertreter des deutschen Volkes nicht ohne Bewachung in der Öffentlichkeit bewegen können.

Von den Zuwendungen an die Betreuten im Rahmen der Ernährungs- und Wärmehilfe des WHW seien besonders hervorgehoben: Kartoffeln 5,2 Millionen Doppelzentner, Kohlen 22,1 Millionen Doppelzentner.

Bei den großen Anfängen an Nahrungsmitteln ist das WHW in noch größerer Nähe als in den Vorjahren als volkswirtschaftlicher Ausgleichsfaktor hervorgetreten. Das WHW wirkt

grundtätig marktregelnd und markausgleichend. Es kauft nur solche Nahrungsmittel, die auf dem freien Markte im Überfluß vorhanden sind. Mit diesen, bereits seit dem ersten WHW vertretenen Grundfäden wirkt das WHW als Großverbraucher verbrauchsentendend und unterstützt auf das nachdrücklichste die ernährungspolitischen Notwendigkeiten, die dem deutschen Volk durch den Vierjahresplan gestellt sind.

Finanzierung der freien deutschen Wohlfahrtspflege

Von diesen Maßnahmen sind besonders hervorzuheben: der Kauf von rund 19 Millionen Kilo Gemüse, das infolge der ausgezeichneten Ernte nicht auf dem freien Markte abgekauft werden konnte und dem Verberb ausgesetzt gewesen wäre, der Kauf von einer Million Kilo Tinktur Käse zur Entlastung des ostdeutschen Käsemarktes, der Kauf von 8 Millionen Kilo Fischfilet, von rund 4 Millionen Kilo Zucker und von 1,3 Millionen Kilo Brotanfeuchtmittel aus Döh.

Auf Grund der steigenden Spendenerträge auf der einen Seite und der sinkenden Betreuenziffern auf der anderen Seite ist das Winterhilfswerk in der Lage, die sonst in den Sommermonaten üblichen Sammlungen der Verbände der freien Wohlfahrtspflege und des Reichsmütterdienstes abzuschließen.

Die Aufgaben dieser Organisationen der deutschen freien Wohlfahrtspflege werden künftig aus den großen Opfern des Winterhilfswerkes finanziert. Das deutsche Volk, das in allen Winterhilfswerken seinen großen Opfergeist bewiesen hat, ist so im Sommerhalbjahr entlastet.

Auch während der Dauer des WHW schon erhielten die Einrichtungen und Anstalten der Verbände der freien Wohlfahrtspflege (Innere Mission, Caritasverband, Rotes Kreuz) als Ausgleich für die früher durchgeführten Lebensmittelsammlungen Sachspenden zugewiesen.

Die Zuwendungen beliefen sich im WHW 1936/37 auf rund 3 Millionen RM.

Die besonders großzügige Einstellung des WHW geht auch daraus hervor, daß sämtliche im Deutschen Reich lebenden

Hilfsbedürftigen Ausländer

unterstützt wurden, soweit sie sich durch ihre Einstellung und Haltung gegenüber dem Deutschen Reich dieser Unterstützung würdig erwiesen. Die Zahl der unterstützten Ausländer betrug im WHW 1935/36 88 950. Die Zuwendungen an die unterstützten Ausländer beliefen sich auf rund 2,5 Millionen RM. Für das WHW 1936/37 liegen die entsprechenden Zahlen noch nicht vor. Sie dürften sich jedoch in ähnlicher Höhe halten.

Die Lösung der gewaltigen Organisationsaufgaben des WHW war dadurch möglich, daß sich

rund 1,3 Millionen ehrenamtlicher Helfer und Helferinnen

in den Dienst dieses Hilfswerkes stellten. In Vertretung jener Armee unbekannter Helferinnen und Helfer sind hier aus allen Ecken des Reiches Frauen und Männer versammelt, um Ihnen, mein Führer, zu danken für diese große sozialistische Tat, an der sie mitarbeiten durften.

Der Führer und Reichsfinanzler

richtete anschließend eine herzliche Dankes- anrede an Reichsminister Dr. Goebbels, Hauptamtsleiter Hilgenfeld und die Mitarbeiter des Winterhilfswerkes. Er behandelte insbesondere das Winterhilfswerk als ein wesentliches Instrument der Erziehung des deutschen Volkes zu einer sozialistischen Gemeinschaft und damit als eine unerläßliche Mithilfe an der völligen Neugestaltung des deutschen Volkes. Der Führer dankte ganz besonders herzlich den Beauftragten für das Winterhilfswerk und mit ihnen den Millionen, die draußen im Lande wieder einen Winter freiwillig sich in den Dienst dieser sozialistischen Aufgabe gestellt und erneut eine Leistung vollbracht haben, für die es in der deutschen Geschichte und in der Welt kein Beispiel gibt.

Die Beauftragten des Winterhilfswerkes, denen die Stunde zu einem großen Erlebnis geworden war, wurden dann dem Führer einzeln vorgestellt und blieben zum gemeinsamen Mittagessen Gäste des Führers in der Reichs- fanale.

Den Bericht des Reichsministers Dr. Goebbels über das Winterhilfswerk 1936/37, der alle Deutschen mit größtem Stolz erfüllen muß, sollte man auch dranhin beachten und recht verstehen! Diese Zahlen und Mitteilungen sind eine eindringliche und wahrlich beweiskräftige Widerlegung der gerade jetzt wieder im Ausland betriebenen Heße gegen das neue Deutschland.

Eine gewaltige Schlacht des Friedens und für die innere Befriedigung des Volkes ist hier geschlagen worden. Das Wort „Keiner darf hungern und frieren!“ ist in die Tat umgesetzt, wie in keinem anderen Land der Welt. Mit den sozialen Maßnahmen des Staates und der Gemeinden und durch das WHW über diese hinaus geschieht in Deutschland das, was der Führer geteilt als „Erziehung des deutschen Volkes zu einer sozialistischen Gemeinschaft“ bezeichnet hat, enthält sich das Geheimnis, das in manchen anderen Ländern sichtlich nicht in seinen Anfängen ergründet erscheint, nämlich wie man im Volk Frieden und Ordnung schafft, wie man das verhindert, von dem täglich Auslandsmeldungen künden: Streiks und blutige Zusammenstöße, Lohnkämpfe und Preiserhöhungen mit der bekannten Schraube ohne Ende, Klassenkampf, Anarchie.

Das deutsche Winterhilfswerk erstreckt sich auf alle, ohne Ansehen der Person, und ist deshalb ein eigentlich christliches Werk, das größte seiner Art in der Welt, das auch gewissen kirchlichen Stellen die Warnung zuruft, mehr an die christliche Gemeinschaft zu denken, die Schranken der Konfessionen abzulegen, statt sie zu verstärken, abzulassen von dem Bemühen, schon die Kinder des gleichen Volkes in der Schule zu trennen, wirklich christliche Gemeinschaft zu pflegen, so wie das Winterhilfswerk deutsche Volksgemeinschaft pflegt, als Bund der Tat nach dem Wort: „Tut Gutes untereinander!“ sd.

* In Potsdam fand in Anwesenheit des Generalfeldmarschalls von Blomberg die Feier der Errichtung der Seeresarchiv statt.

* Generaloberst Göring eröffnete am Freitag in Berlin die Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung, die durch Erlass des Führers vom 24. Juli 1936 angeordnet wurde. Es sind bisher 40 ordentliche und 45 außerordentliche Mitglieder ernannt.

* In Buenos Aires wurde der Reichsdeutsche Pa. Josef Kiedel, der als Blockleiter der Ortsgruppe Villa Ballester zur Landesgruppe Argentinien der Auslandsorganisation der NSDAP gehört, ermordet.

Der Presseschef der Propagandaabteilung der Pariser Weltausstellung erklärte, daß die Eröffnung der Ausstellung erst für die zweite Hälfte des Monats Mai zu erwarten sei.

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland wird sich im Laufe des Monats Juni nach den Vereinigten Staaten begeben.

Der Reichsfinanzminister und der Reichsarbeitsminister haben den Höchstbetrag der Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau um weitere 100 Millionen auf 500 Millionen Reichsmark heraufgesetzt.

In Warnsdorf in Deutschböhmen überfielen bei einer marxistischen Versammlung Marxisten anwesende Sudetendeutsche. Es kam zu einer Saalschlacht, bei der es 30 Verletzte, darunter vier Schwerverletzte, gab.

Die „Action française“ berichtet, daß die Freiwilligenwerbung und der Waffenschmuggel für die spanischen Volkswirten im gleichen Maße wie bisher durchgeführt würden.

Für die „Strafexpedition“ gegen die afrikanischen Stämme an der Nordwestgrenze Indiens hat England in Indien nunmehr Truppenkontingente zusammengezogen, die genau den Streitkräften entsprechen, mit denen England einst den Burenkrieg begann.

Seefische

Fischwirtschaft und Vierjahresplan

Im neuen Vierjahresplan spielt auch der Seefisch bei dem Bestreben, dem deutschen Volk mögliche Nahrungsfreiheit zu sichern, eine bedeutende und berechtigte Rolle, zumal er in der Tat imstande ist, in starkem Maße in die Eiweiß- und Fettflüsse unserer inländischen Erzeugung einzutreten. Die Hochsee bietet unserer Fischerei noch sozusagen unbeschränkte Möglichkeiten, ein Mehr für die Volksernährung herauszubolen, falls nur auch dieses Volk sich zu entsprechend stärkerem Konsum an Seefischen, an Stelle von Fleisch, entschließt und Seefische so preiswert als möglich auf den Markt gebracht werden.

Aus Statistiken wissen wir, daß der Verbrauch von tierischen eiweißhaltigen Nahrungsmitteln gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen ist, und zwar von 64,6 auf 69,2 Kilogramm im Jahr auf den Kopf der Bevölkerung. Das ist eine Tatsache, welche die Ernährungswissenschaft an sich nicht begrüßt (da sie manche Stoffwechselkrankheiten vor allem auf zu viel Fleischnahrung zurückführt), die sich aber in allen stark industrialisierten Ländern zeigt, weil der körperlich nicht so schwer arbeitende Mensch weniger Bedarf nach starkhaltigen Nahrungsmitteln hat, die für die Maschine des Körpers sozusagen den Kraft- und Brennstoff darstellen, während Eiweiß und Fett mehr mit dem Schmieröl verglichen werden können. Da ferner aber auch volkswirtschaftliche Notwendigkeiten gegen einen zu starken Fleischkonsum sprechen, kommt gerade der Seefisch sehr gelegen, der außerdem ein sehr gesundes Nahrungsmittel ist. Das gilt übrigens auch für Süßwasserfische, von denen ja nicht nur die teuren Edel- fische schmackhafte Gerichte liefern.

Seit langem wird, und zwar mit Erfolge, für einen stärkeren Seefischverbrauch in Deutschland geworben. 1936 stieg so der Seefischverbrauch, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, gegenüber dem Vorjahr abermals, und zwar von 10 auf 12 Kilogramm, also um 20 Prozent. Nun soll die Fischversorgung in noch weit größerem Maße ausgeweitet werden. 1936 betrug das Gesamtergebnis der deutschen Seefischerei 600 Millionen Kilogramm (120 Millionen Kilogramm mehr als 1935) im Wert von 105 Millionen RM. In Wirklichkeit verbrauchen wir aber bedeutend mehr Seefische, denn unter den 12 Kilogramm die durchschnittlich jeder Deutsche 1936 verzehrte, befindet sich ein gutes Viertel, nämlich etwas über 3 Kilogramm von Seefischen ausländischer Herkunft. Hier ist jedoch auch bereits ein erheblicher Fortschritt zu verzeichnen,



(Weltbild, M.)

Leber aus Fischhaut
Eine sensationelle Erfindung ist zwei Hamburgern gelungen. Es gelang ihnen, aus den Häuten von Kammfischen, die sonst als Abfallprodukt nicht verwertet werden konnten, Leber herzustellen. Das Leber ist von einer besonderen Festigkeit und Haltbarkeit. Nach oberflächlichen Schätzungen rechnet man mit einer jährlichen Zubehaltung von etwa 60 Millionen Fischhäuten, die sonst lästiger Abfall sind. — Das Fischleder von heute und ein Nachfolgermangel aus Elatrin.

war doch noch 1925 Deutschland bei seiner Seefischverföhrung mehr als zur Hälfte auf das Ausland angewiesen. Im übrigen werden wir auch weiterhin Seefische aus dem Ausland beziehen müssen, und zwar schon aus handelspolitischen Gründen, um unseren Warenabfah nach wichtigen Lieferländern, wie Norwegen, Schweden, Holland und England usw. aufrecht erhalten zu können. 1936 ist sogar die Einfuhr von Seefischen und Fischereierzeugnissen aus dem Ausland in geringem Umfang gestiegen, wobei der Hauptanteil auf den frischen Hering entfiel, den unsere Fischkonservenindustrie braucht und den die deutsche Seefischerei zu gewissen Zeiten nicht selbst herbeibringen kann.

Die deutsche Seefischerei wird einmal als Hochseefischerei mit Dampfern betrieben, die in die Weite der nordischen Meere fahren, zum Zweiten mit Heringsloggern und zum Dritten auch durch die Küstenseefischerei, die vielen Kleinfischern, vor allem an der Ostsee, Existenzmöglichkeiten schafft. Die Abfahschwierigkeiten für Seefische in Deutschland gelang es im wesentlichen zu beheben, nicht nur durch erfolgreiche Aufklärung darüber, weshalb hochwertiges Nahrungsmittel der Seefisch ist, dessen Verzehr zudem durch die zeitweise Knappheit an anderen Lebensmitteln begünstigt wurde, sondern auch durch Ausbau unserer Industrie zur Aufarbeitung von Fischereierzeugnissen. Sie stellt ja nicht nur Konserven mannigfacher Art her, sondern auch andere Dinge, wie Fischöl und Fischmehl, ein wertvolles Futtermittel. Ja, neuerdings wird sogar Leder aus Fischhaut hergestellt. Rängst machen wir aus den sog. Fettfischen, vor allem dem Hering und der Sprotte, die bekannten Konserven. Nun ist man auch der Lösung der Frage näher gekommen, aus den sog. Wagerfischen, wie Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und anderen, gute und nahrhafte, zu warmen Fischgerichten geeignete neuartige Konserven herzustellen und so die Fischerei auch immer mehr in die deutsche Vorratswirtschaft einzuschalten. Gerade von diesen Fischsorten kommen oft so große Fänge auf den Markt, daß sie sich als Frischfische nicht absetzen lassen.

Die Fischindustrie ist somit auch deshalb von so großer Bedeutung, weil sie imstande ist, jeweils bedeutende Mengen von den Zufuhren, die nach Jahreszeit und Fangergebnissen sehr schwanken, abzunehmen und zu verhindern, daß ein Teil der Fänge schließlich als Müll auf die Felder wandern muß. Aus diesem Grund hat die Absatzorganisation für unsere Seefischfänge, die übrigens immer weiter ausgebaut wird, eine große Bedeutung. Nicht minder freilich die Preisregelungsmahnahmen, die einerseits im Interesse der Fischereitreibenden zu große Preisschwankungen verhindern, andererseits der Bevölkerung möglichst niedrige Fischpreise verschaffen sollen. Die Bevölkerung kann freilich diese Bemühungen sehr unterstützen, denn fast zu jeder Zeit des Jahres gibt es mindestens eine Fischsorte, die in größeren Mengen gefangen wird, und daher besonders preiswert ist. Man nehme also das, was der Markt möglichst billig bietet. So arbeitet man auch für den neuen Vierjahresplan.

Das Reich will den Hochseefischereigesellschaften ebenso wie den Küstenseefischern durch Darlehen oder Beihilfen aus Reichsmitteln den weiteren Bau neuer Fahrzeuge oder die Instandsetzung älterer Schiffe und älterer Motoren ermöglichen, um so eben für noch größere Fänge die Voraussetzungen zu schaffen. Die Hochseefischerei soll — nach Mitteilungen, die kürzlich gemacht wurden — in den nächsten 3 1/2 Jahren so viel leisten, wie in den 50 Jahren ihres Bestehens überhaupt. Gegenwärtig be-

finden sich 70 neue Fischereifahrzeuge im Bau, und bereits in diesem Jahr sollen die Fischereiflotten um etwa 25 neue, modernste Fischdampfer vermehrt werden. Schon für 1938 will man eine Steigerung der Fänge zu Ernährungszwecken, womöglich bis zu 75 Prozent gegenüber 1936, herbeiführen.

Südafrika zur deutschen Protestnote

Die Reichsangehörigen in Südafrika
Pretoria, 16. April
Der Vorsitzende der Regierung der Südafrikanischen Union, General Herzog, hat dem deutschen Botschaften eine Antwortnote auf den deutschen Protest vom 5. April überreicht, die Unionregierung sei geleitet gewesen von der zwingenden Notwendigkeit, eine geordnete Verwaltung des Territoriums zu gewährleisten und bedauere, daß man deutscherseits die Verlautbarung über die Deutschen in Südafrika als eine Kampfmaßnahme gegen das Deutschtum betrachte. Sie sei lediglich gegen Umtriebe

gerichtet, welche eine Ausöhnung zwischen verschiedenen Teilen der Bevölkerung unmöglich machen.

Es wird zugegeben, daß die Betätigung einiger deutscher Reichsangehöriger im Mandatsgebiet, die nicht britische Staatsbürger sind, unmittelbarer Anlaß für den Erlass der Proklamation gewesen ist. Die Proklamation finde jedoch gleichermaßen auf alle Personen Anwendung, welche nicht britische Staatsangehörige sind, und enthalte keine Diskriminierung gegen Deutsche. Um die Ausöhnung der verschiedenen Teile der europäischen Bevölkerung des Territoriums herbeizuführen, werde die Regierung im Geiste friedlichen Wohlwollens für das Deutschtum als ganzes fortfahren und alles in ihren Kräften liegende zu tun, um die erwünschten Beziehungen herbeizuführen. Sie vertraue darauf, daß die deutschen Reichsangehörigen keine Veranlassung zur Annahme der Bestimmungen der Proklamation gegen sie geben werden, und würde eine Mitarbeit der deutschen Regierung in dieser Hinsicht begrüßen.

Wieder ein auslanddeutscher Blutzzeuge

Nationalsozialistischer Blockleiter in Argentinien ermordet

○ Buenos Aires, 16. April

Der Reichsdeutsche, Parteigenosse Joseph Niede, der als Blockleiter der Ortsgruppe Argentinien der Auslandsorganisation der NSDAP gehört, wurde von bisher noch unbekannten Tätern in Buenos Aires überfallen und so schwer verletzt, daß er seinen Verletzungen erliegen ist. Die Täter werden von der argentinischen Polizei in Kommunistenkreisen gesucht, vor denen der Ermordete noch unmittelbar vorher gewarnt worden war.

Die Mordtat, die sich bereits am vergangenen Samstagabend ereignete, wurde in einer durch kommunistisch-jüdische Umtriebe berichtigten Gegend ausgeführt. Niede, der von Beruf Schlosser war und 1899 in Spöck (im Kreise Sigmaringen in Hohenzollern) geboren wurde, hatte Verbeschreibungen für eine Winterhilfsveranstaltung der Ortsgruppe ausgetragen. Als er heimkehrte, wurde er dicht vor seiner Haustür von zwei Männern, die er selbst für Kommunisten erklärte, hinterhältig angegriffen. Einer der beiden Wegelagerer schoß sofort, während Niede den zweiten niederschlagen konnte. Dann schoß der erste nochmals. Der Mord spielte sich in einem Zeitraum von etwa sechs Sekunden ab. Die Täter sind unerkannt entflohen. Nachbarn eilten sofort zur Stelle und brachten den tödlich Verletzten ins Krankenhaus, wo er sofort operiert wurde. Es wurden zwei Einschüsse festgestellt. Die Kugeln hatten den Magen sowie eine Schlagader getroffen.

Niede rang 28 Stunden lang mit dem Tode. Mehrfache Blutübertragungen, zu denen sich stets Parteigenossen selbst bereitanden, brachten keine Rettung. Die letzten Worte, die der tapfere Kämpfer des Führers an die Parteigenossen, die sein Sterbelager umstanden, richtete, waren: „Kameraden, Heil Hitler!“ Dabei versuchte er noch, die Hand zum Deutschen Gruß zu erheben.

Niede war als einfacher Handarbeiter wirtschaftlich nicht besonders glänzend. Daher ist ein Mordüberfall angeschlossen. Zudem ist Niede kurz zuvor von einem Zigarettenverkäufer erwarnt worden: „Vand etwas wird noch passieren!“ Seinem Schwager hat der Schwerverletzte dann auf dem Sterbelager noch mitgeteilt, daß die Kommunisten, die ihn überfielen, bereits einmal dagewesen seien. Dem Schwager gegenüber hat er auch seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß es sich nicht um einen Mordüberfall handele. Die deutsche Botschaft hat sich sofort nach der Tat mit den argentinischen Polizeibehörden in Verbindung

gesetzt, um zur Aufklärung des Mordes beizutragen.

Der feige Mord hat in den Kreisen der Reichsdeutschen in Buenos Aires und Umgebung großes Aufsehen und tiefes Mitleid hervorgerufen. Die Parteigenossen nahmen sich sofort der Witwe und der Kinder des Ermordeten an. Die Landesgruppe legt für 30 Tage Trauer an. Frau Niede hat ihren Wunsch geäußert, baldmöglichst nach Deutschland zurückzukehren. Die Witwe ihres Mannes will sie in die Heimat mitnehmen.

Im „Horn-Besel-Haus“ der Ortsgruppe Villa Ballester fand am Donnerstagabend eine schlichte Trauerfeier statt, der die Witwe, der deutsche Vorkämpfer Freiberger von Theermann, der stellv. Auslandskommissar, Stabsleiter Siemssen, der Landesgruppenleiter der NSDAP, Küster, und Fahnenabornungen beizuhönten. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, brachte den Angehörigen des Ermordeten sein herzliches Beileid telegraphisch zum Ausdruck. Der deutsche Vorkämpfer von Argentinien, von Theermann, übermittelte dem Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP ein Telegramm, in dem er die Verklärung abgibt, alles zu tun, um die ruchlosen Täter zu ermitteln und sie der gerechten Strafe zuzuführen.

Gauleiter Bohle erließ einen Nachruf für Josef Niede, er ordnete für sämtliche Deutschen der Auslandsorganisation in Deutschland Trauer bis einschließlich 19. April an. Sie haben die Mägen auf Halbmaß gesetzt.

Die Freiwilligenfrage

Strategischer Rückzug des Sowjets

London, 16. April
Nachdem die Ueberwachung der spanischen Grenzen nach dem Beschluß des Londoner Unterausschusses am Montag, 19. April, um Witternacht in Kraft treten wird, wurde auch die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien in Angriff genommen.

Der Vertreter Sowjetrußlands erklärte sich bereit, nachdem der Delegierte Italiens, Graf Grandi, eine zuvorkommend formulierte Erklärung zu der Frage der Zurückziehung nichtspanischer Teilnehmer an dem spanischen Bürgerkrieg abgegeben hatte, seinerseits im gleichen Geiste zu antworten, um dann in diplomatischer Form den Tatbestand zu umschreiben, daß die Sowjetunion auf eine Erörterung ihrer Note vom 5. April nicht bestehen wolle. Die Erklärung für die Daltung Moskaus scheint darin zu liegen, daß sich der der Note zugrundeliegende „Tatbestand“ nicht gerade als sehr stichhaltig erwiesen hat, und daß außerdem Beschwerden über sowjetrußische Kriegslieferungen an die rote Regierung in Spanien zu drohen scheinen. Die Zurückziehung der Nichtspanier aus Spanien wurde dann einem technischen Ausschuss überwiefen. Als Stichtag für die Fertigstellung der nationalen Zugehörigkeit wird der 18. Juli 1936 gewählt werden.

Die Vereidigungsfeier

in der Hauptstadt der Bewegung

München, 16. April
Den denkwürdigen Abschluß der großen Veranstaltungen am Geburtstag des Führers in München bildet in den Abendstunden die feierliche Vereidigung der politischen Leiter der Walter und Barte auf dem königlichen Platz.

Durch den Rundfunk wird die Vereidigungsfeier auf das ganze Reich übertragen. In allen Kreisen der Partei stehen die Vereidigung Angetretenen, um dem Stellvertreter des Führers, Adolf Geh, den Eid auf Adolf Hitler zu leisten. Zuvor wird Reichsorganisationsleiter Dr. Fey zu den Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen sprechen.

Die Wehrmacht

am Geburtstag des Führers

Berlin, 16. April

Zur Feier des Geburtstages des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht hat der Reichswehraminister für alle Standorte befohlen: 1. Morgens großes Beden. Appelle mit Ansprachen der Kommandeure. Paraden, einbeißlich um 11 Uhr mit Wehrmacht der Paradeauffstellung beginnend. Nachmittags haben die Truppen dienftfrei.

Zuchthäuser fordern

Krönungssammeln

Meutereiverfuche in englischen Strafanstalten

London, 16. April

Im Zuchthaus Dartmoor ist die Zahl der Zuchthauswärter infolge von Meutereiverfuchen verdreifacht worden. Die Wärter sind mit Feuerwaffen oder Gummifnappeln ausgerüstet worden. Die Morgenblätter geben Gerüchte wieder, daß die Zuchthäuser fast eine neue Meuterei für den Krönungstag am 12. Mai planten. Die Ursache dieser beständigsten Meuterei sei die Beierung der Meutertätigen, anlässlich der Krönung Strafnachlass zu gewähren. „Daily Telegraph“ meldet, daß diese Beierung auch in anderen Gefängnissen zur Unzufriedenheit geführt habe. In mindestens drei Gefängnissen in der Nähe London habe man Pläne entdeckt, während der Krönungsfeierliche Kundgebungen oder Revolven zu veranstalten.

Gegen die Lynchjustiz

Ein Beschluß des amerikanischen Repräsentantenhauses

Washington, 16. April

Unter dem Eindruck des besonders grausamen Falles von Lynchjustiz im Staat Mississippi nahm das Repräsentantenhaus am Donnerstag nach einer etwa sechsstündigen ziemlich erregten Aussprache mit 278 gegen 119 Stimmen eine Antilynchvorlage an. Sie setzt für Polizeibeamte, die zulassen, daß Lynchjustiz ein Gefangener entrichten oder verlegt oder tödlich wird, Geldstrafen bis zu 5000 Dollar und Gefängnis bis zu fünf Jahren fest. Teilnehmern an dem Akt der Lynchjustiz können von Gefängnis von 5 bis 25 Jahren bestraft werden. Die Vorlage geht nunmehr weiter zu den Bundesstaaten, wo ebenfalls ein ziemlich heftiger Widerstand zu erwarten ist. Senat und Vorah hat die Vorlage bereits als ungesetzlich und verfassungswidrig und unmoralisch bezeichnet.

Falschmünzwerkstatt in einer Höhle

Wien, 16. April

Eine überraschende Entdeckung machte ein bekannter Grazer Höhlenforscher im Urhöhlengebiet in Steiermark. Als er einen Schacht durchgrub, der bisher als unerforscht galt, stieß er auf eine Versteinerung in den Gängen, die wie ein prähistorisches Grab ausah. Die Meinung, eine wichtige Entdeckung über die ehemalige Besiedlung des Urhöhlengebietes machen zu können, sprengte er die Versteinerung auf und entdeckte zu seiner Überraschung eine unterirdische Werkstätte, in der sich zahlreiche Schmelztiegel und andere Werkzeuge befanden. Man nimmt an, daß es sich um eine Falschmünzwerkstatt handelt. Der Fundort hat die Gestalt einer noch kleineren Anhaltspunkt, wer sich diese unterirdische Werkstätte eingerichtet hat.

Der Prozeß Kossaint / Verschleierungsversuche

vor dem Volksgerichtshof

Berlin, 16. April
Bei der heutigen Jugendvernehmung im Hochverratsprozeß gegen die katholischen Jugendführer wurden regelrechte Verschleierungsversuche aufgedeckt. Ein Zeuge bekundet, daß ein unbekannter Kommunist bei einer Besprechung, an der die Angeklagten Kossaint, Steber und Kremer teilgenommen haben, von der katholisch-kommunistischen Einheitsfront gesprochen und hat durchblicken lassen, daß ihm viel daran liege, daß von der Staatsanwalt gesuchte Kommunisten Unterschlupf bei politisch unverdächtigen Katholiken fänden. Diesen Ausführungen habe weder der Kaplan Kossaint noch der „Reichsführer“ der Sturmfront, Steber, widersprochen.

Entgegen dieser klaren Aussage befaß der nächste Zeuge, ein früheres Mitglied der katholischen Jugendbewegung, der gleichfalls der Vernehmung beizuwohnt hat, die ungläubliche Frechheit, zu behaupten, daß nur über religiöse Dinge gesprochen worden sei. Der Vorsitzende ermahnt den Zeugen, in sich zu gehen und sich die Sache reichlich zu überlegen, ehe das Gericht den schweren Schritt tun und ihn wegen Meineides verhaften müsse. Ähnliche skandalöse Verschleierungsversuche machte auch ein dritter Zeuge, der wiederum behaupten wollte, seiner Meinung nach sei die Einheitsfront nichts weiter gewesen als

der Plan einer „kulturellen Zusammenkunft mit Sowjetrußland“. Der Vorsitzende betonte die Aussage dieses Zeugen made den Eindruck eines gut memorierten Vortrages. Trotzdem bleibt der Zeuge bei dem, was er gesagt hat.

Der peinliche Eindruck, daß von den Zeugen bemüht mit der Wahrheit zurückgehalten wird, verstärkte sich bei der Vernehmung der sog. Sturmfrontführer, die an der Geheimvernehmung im Hause Kossaint am Allerheiligentag 1933 teilgenommen haben. Sie wollen sich, entgegenwelsche befristete Einzelheiten nicht mehr erinnern.

In der Nachmittagsführung veränderte der Vorsitzende, daß das Gericht die Vereidigung der Zeugen, die durch ihre Zurückhaltung besonders aufgefallen waren, wegen dringender Verdachts der Teilnahme an den strafbaren Handlungen der Angeklagten abgelehnt habe. Der wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Kommunist Fritz Große gab rückhaltlos an, daß die Aussagen des Zentralkomitees der KPD dahin gingen, mit der katholischen Jugend in staatsfeindlichem Sinne zusammenzuarbeiten. Später habe man durch Entsendung von Spionen in die katholische Jugend einzubringen versucht. Dieser Weg hatte nicht den gewünschten vollen Erfolg.



Die „Pyramide“

Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Die Berechtigung zur Wahlstimme. Von Josef Müller in Karlsruhe. — Heber Adolf von Graumann, „Wert und Wirklichkeit“. (II.) Von Egon Bietta in Karlsruhe. — Der Bildhauer Georg Kolbe. Von Dr. Wolfgang Joho in Berlin.

Die „Kantate“

des deutschen Buchhandels

Seit über 130 Jahren besitzt der deutsche Buchhandel mit den ihm angeschlossenen Berufsgelehrten des gesamten deutschen Sprachgebietes in seinen Versammlungen am Sonntag Kantate in Leipzig eine Einrichtung, deren Bedeutung nicht nur in ihrem Alter, sondern auch in wichtigen Leistungen für die Förderung und Ausbreitung des deutschen Buches zu sehen ist. Die Arbeit des abgelaufenen Jahres wurde vor allem bestimmt durch die endgültige Eingliederung des Buchhandels in die Reichsschrifttumskammer. Daneben wurde eine Erziehungsarbeit durchgeführt, die der Säuberung des Buchhandels von innen her diente. Am Ende der Woche muß jeder junge Buchhändler für vier Wochen auf die Reichsschule des deutschen Buchhandels nach Leipzig, wo er auch daraufhin geprüft wird, ob er weltanschaulich wirklich in der Lage ist, den Beruf des Buchhändlers auszuüben. In berufsunfähigen Arbeitsmengen wird in jedem Jahre der buchhändlerische Nachwuchs an achtjährigen Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt. Daneben läuft die Arbeit der einzelnen Fachschaften,

Nachgruppen und Arbeitsgemeinschaften, über die „Kantate“-Veranstaltungen beginnen in die „Kantate“-Veranstaltungen beginnen in diesem Jahre am Donnerstag, den 22. April, mit Einzelhaltungen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung am 24. April steht nach der Hauptversammlung des Börsenvereins die gemeinsame Tagung der Gruppe Buchhandel und des Börsenvereins, in der der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Joffe, zum deutschen Buchhandel spricht. Am Sonntag, den 25. April, veranstaltet die Reichsschrifttumskammer im Neuen Theater um 10 Uhr eine Großkundgebung des deutschen Buchhandels, in deren Mittelpunkt eine richtungweisende Rede des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Reichsminister Dr. Goebbels, steht. Die Kundgebung wird über alle deutschen Sender übertragen.

Italienische Spende für das Winterhilfswerk. Der Präsident des italienischen Film-Instituts „Luce“, Marchese Paulucci di Calaboli, bevollmächtigter Minister, hat anlässlich seines Aufenthaltes in Berlin an den Führer und Reichskanzler mitgeteilt, daß das deutsch-italienische Konsortium für den Film „Contottieri“ beschlossen habe, ihm die Summe von 10.000 RM. auszusahlen als Entgelt für sein Amt als Präsident des Konsortiums. Die eine Hälfte überreichte er, um diese erste deutsch-italienische Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Films zu betonen, dem Führer anlässlich seines Geburtstages für das Winterhilfswerk, die andere Hälfte sei für das italienische Winterhilfswerk bestimmt. Der Führer dankte in herzlichen Worten. Aus dieser Summe würden ebenfalls Mitglieder der italienischen Kolonie in Berlin unterstützt werden.

Bummel über den Wendekreis

Von Sepp Popfinger | Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

Mit dem Kanu zum Gottesdienst

Die Indios von Kochimilco und Umgebung sind sehr fromm. Auf meiner Besichtigungsreise besuchte ich in Kochimilco die von Franziskanern erbaute katholische Kirche. Da erfuhr ich, daß die Eingeborenen an den Sonntagen mit ihren Kanus in großer Anzahl zum Gottesdienst kommen.

Die Kirche ist eine der ersten, die von Franziskanern erbaut wurde. In eine der Kirchenhöhlen ist die Jahreszahl 1568 eingraviert. Die Kirche ist im Laufe der Zeit in ihrem inneren immer mehr geschmückt worden, so daß man sich den Eindruck bekommt, als befände man sich in einer kleinen Wallfahrtskirche Bayerns. Und genau, wie in Bayern, treffen sich nach dem Gottesdienst die Indianer auf dem Marktplatz, bei den folgenden Unterhaltungen lernen sie die jungen Leute näher kennen und mancher Indio verlobt sich hier mit seiner Tochter.

Viele Europäer wissen nicht, daß Mexiko ein untes und seltsames Völkergemisch beherbergt. Die weiße Rasse mit 20 Prozent stellt die Minorität dar, die reinen Indianer stellen 35 Prozent der Bevölkerung, und die übrigen 45 Prozent sind Mischlinge. Die Amerikaner wollen mit den Mischlingen ebensowenig zu tun haben, wie die Holländer, Italiener, Engländer und die Deutschen. —

Deutsche Ruderboote neben Indianerkanus

Inmitten des herrlichen, romantischen Indianerterrains von Kochimilco hat eine Gruppe in Mexiko ansässiger sportbegeisterter Deutscher ein wundervolles Heim geschaffen, zu dem Mitglieder und deren Angehörige vom „Deutschen Ruderverein Mexiko“ an Sonn- und Feiertagen und in der Ferienzeit hinausziehen, um hier dem Rudersport zu huldigen.

Auf den gleichen Kanälen, die die Größe und den Untergang Tenochtitlans, den Freiheitskampf Mexikos und seinen Aufstieg erlebten, tummeln sich heute neben den Kanus der Indianer die kleinen Ruderboote, von jungen Sonnenverbrannten Deutschen bemannt.

Die Landsleute, die mich im Auto hierher gefahren hatten, führten mich auch im „Deutschen Ruderverein Mexiko“ ein. Ich wurde hier sehr nett aufgenommen. Der Präsident des Rudervereins, Alfred Tums, zeigte und erklärte mir bereitwillig alles, was ich sehen und wissen wollte. Der Verein bestand zur Zeit meines Besuches aus 104 Aktiven, 130 Paten, dazu kommen noch 21 Damen, 17 Jungmänner, 35 Schüler und 21 auswärtige Mitglieder.

„Ich glaube gern, daß sich die deutsche Kolonie hier ein Stelldichein gibt, noch dazu in diesen herrlichen Räumen“, meinte ich.

„Offen gestanden, unser Klubhaus ist wohl das schönste von allen heißen Rudervereinen. Es dient uns auch zu besonders feierlichen Anlässen. Ein großer Festsaal, ein gleiches Turnhalle und sogar eine Bibliothek ist vorhanden.“

„Ich habe auch erfahren, daß hier Sportfeste veranstaltet werden, an denen auch andere Nationen teilnehmen.“

„Das stimmt; wir leben in einem ehrlichen Sportkampf die beste Völkerverständigung. Es finden auch oft große vaterländische Veranstaltungen statt, zu denen der Deutsche Botschafter erscheint. In einigen Wochen findet bei uns eine Regatta statt. Es ist dies für uns die kleine Olympiade; der „Grand Canal“, die hohe Wasserstraße ist dazu prächtig geeignet. Öffentlich können wir den Mexikanern oder Amerikanern ein Schnippchen schlagen. Wir haben schon oft die Siegespalme errungen“, erklärte mir mit leuchtendem Stolz, ein kräftig gebauter, junger Deutscher.

Damit auch die Volkstanz zur Geltung kommt, finden des öfteren sogenannten Heimatfeste statt, an denen auch der Humor zu seinem Recht gelang. Bei Strandfesten wird im Ruderverein tüchtig das Tanzbein geschwungen. Der reichliche Besuch dieser Veranstaltungen ermöglicht es dem Verein, Neuanschaffungen von Booten usw. zu machen.

„Wir freuen zwar noch ein bißchen in Schanden, aber wir halten ankommen und werden die Heimkehrer von ein paar Tausend Pesos bald abgerufen haben; wir denken schon wieder an den Kauf eines Nachbargrundstücks. Sehen Sie, da draußen wollen wir ein Schwimmbad errichten“, erklärte mir der Präsident.

Im Jahre 1934 war die 25jährige Gründungsfeier des „Deutschen Rudervereins Mexiko“. Der Verein hatte bei seiner Gründung 10 Mann und weist jetzt die stattliche Zahl von 400 auf. Er ist im besten Sinne ein Hort praktischen Deutschtums in Mexiko, eine Stätte fröhlicher Geselligkeit und körperlicher Erziehung der Jugend, ein Heim Gleichgesinnter, die stets Liebe und Anhänglichkeit zum Vaterland bewahrt haben.

Viele tausend Kilometer überm Ozean, fern vom deutschen Mutterland, klingt auch hier der deutsche Spruch:

„Einer für Alle, Alle für Einen!“
(Fortsetzung folgt)

Die japanischen Refordflieger in Berlin

(Berlin, 16. April)

Am Freitagnachmittag trafen die beiden japanischen Refordflieger Masaki Kinno und Konji Tuzogoshi, von Detmold kommend, auf dem Berliner Zentralflughafen ein. Eine tausendköpfige Menschenmenge bereitete ihnen einen jubelnden Empfang.

Zur Begrüßung ihrer Landsleute hatten sich viele Angehörige der Berliner japanischen Kolonie eingefunden. Der Vizeaußenminister von Mandchukuo war ebenfalls zugegen. Von deutscher Seite waren Ministerialdirektor Dr. Fisch, der die japanischen Flieger namens des Reichsluftfahrtministers willkommen hieß, sowie zahlreiche Offiziere der deutschen Luftwaffe und Vertreter der Ministerien anwesend. Die Flieger kamen von Brüssel, wo sie am Freitagvormittag eintrafen und vom König empfangen wurden.

Max Schmeling Deutscher Meister aller Klassen

Winterhilfeveranstaltung der deutschen Boxer

(Berlin, 16. April)

Für das deutsche Winterhilfswerk veranstalteten der Verband Deutscher Faustkämpfer und das Reichsfachamt Boxen am Donnerstag im Berliner Sportpalast einen Kampfabend, mit dem sich zum ersten Male in der Geschichte des deutschen Boxsports Amateure und Berufsboxer in den Dienst des großen Hilfswerkes stellten. Der Führer des Faustkämpferverbandes und Leiter des Fachamtes Boxen, Ministerialrat Dr. Meßner, gab hierbei bekannt, daß als Auszeichnung für hervorragende Leistungen im In- und Auslande der Titel eines deutschen Meisters aller Klassen geschaffen worden sei. Unter feierlichem Jubel des Saales überreichte Ministerialrat Meßner den neugeschaffenen goldenen Gürtel dem als Ringrichter seines Amtes waltenden Max Schmeling, der diese Auszeichnung bis zum Abschluß seiner aktiven Laufbahn tragen wird.

Acht Menschen verbrannt

Furchtbare Brandkatastrophe in Rumänien

(Bukarest, 16. April)

Eine furchtbare Brandkatastrophe ist am Donnerstag über die Gemeinde Comrat bei Iajina hereingebrochen. Über 300 Häuser sind vollkommen von Feuer zerstört worden. Das Vieh konnte nur in sehr wenigen Fällen gerettet werden. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 15 Mill. Lei. Viele Menschen ums Leben gekommen sind, nicht noch nicht fest. Bisher sind acht vollkommene verkohlte Leichen geborgen worden, darunter die eines etwa achtjährigen Mädchens.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ stand am Freitag um 6 Uhr MEZ etwa halbwegs zwischen den Kap Verdischen Inseln und der brasilianischen Hafenstadt Natal.

Auf der Agraruniversität kam es zwischen Nationalisten und Kommunisten zu Schlägereien, in deren Verlauf ein Student durch einen Messerstich und zwei andere schwer verletzt wurden.

Die schottischen Bergwerksbesitzer haben einen Wunsch der Bergarbeiter abgelehnt, nämlich der Krönung einen bezahlten Feiertag zu gewähren. Sie haben der Bergarbeitergewerkschaft mitgeteilt, daß ein derartiges Zugeständnis undurchführbar sei.

Richtig ausgereifte
und völlig geklärte Tabake
zählen zu den
größten Verfeinerungen reiner
Naturerzeugnisse.



Doppelt
fermentiert
48



Gibt es ein konfessionelles WC? (Erich Zander, W.)

Man muß diese peinliche Frage mit „ja“ beantworten. Der Fanatismus der Vorkämpfer für die Bekenntnisschule treibt die schlimmsten Willen. Das obenstehende Bild zeigt die Bedürfnisanstalt der Schule in Eggenstein in der Saarpfalz. Da die Bedürfnisanstalt auf einem Gelände steht, das der katholischen Kirche gehört, wurden die einzelnen Stellen nach protestantischen und katholischen Knaben und protestantischen und katholischen Mädchen aufgeteilt. Nur so sind offenbar die Belange der katholischen Kirche auch in der Bedürfnisanstalt gewahrt. Schon vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß nach der Umwandlung der Bekenntnisschule in Stellen in der Saarpfalz der dortige Ortsgemeinde die weitere Benutzung der auf kirchlichem Boden stehenden Bedürfnisanstalt der Schule unterlag habe, da die Anstalt nur für katholische Schüler gebaut worden sei.

Kultur und Technik

Die Wahrheit hat ein schönes Angesicht, aber zerrissene Kleider.

Alter Bauernspruch.

Strahlen helfen im Kampf gegen den Verderb

Eine wichtige Entdeckung — Verdorbenes Getreide wird wieder brauchbar

Der „Kampf dem Verderb“ stellt die außerordentlich wichtige Aufgabe, alle Werte unserer Volkswirtschaft, namentlich aber die Nahrungsmittel, weitestgehend zu erhalten. Diese Aufgabe ist begreiflicherweise dort ganz besonders wichtig, wo es sich um die Erhaltung von Produkten handelt, die uns nicht in ausreichendem Maße aus eigener Erzeugung zur Verfügung stehen oder gar aus dem Auslande bezogen werden müssen, wie das z. B. bei Futtermitteln und verschiedenen anderen Körnerfrüchten der Fall ist. Bis heute sind unserer Landwirtschaft jährlich sehr beträchtliche Bodenproduktmengen allein durch Rostpilz- oder Schimmeligwerden verloren gegangen. Infolge der größeren Gefahr des Feuchtwerdens beim Seetransport ist diese Gefahr leider gerade bei devisenverbrauchendem Import-Getreide, bei Einfuhrkörnerfrüchten besonders groß. Sind solche muffigen Ladungen noch nicht allzu verdorben, so lassen sie sich auf Darren bei entsprechender Temperatur wenigstens soweit trocknen, daß sie einem sofortigen Verbrauch als Viehfutter zugeführt werden können. Dagegen ist und bleibt ein längeres Lagern derart behandelte Bodenerzeugnisse gefährlich, selbst wenn sie des öftern umgeschaukelt werden, wodurch auch die Unkosten nicht unbedeutend erhöht werden.

Nach langwierigen und sehr sorgfältigen Versuchen ist es nun kürzlich gelungen, ein Verfahren zu entwickeln, das eine dauernde und vollständige Rettung verdorbenen Getreides usw. gestattet. Dieses von Ministerialrat Dr. v. Horvath, München, erfundene Verfahren umfaßt eine mechanische Reinigung des verdorbenen Getreides und darauf seine Trocknung in Elevatoren oder auf Darren bei gelinder Wärme, an das sich eine Bestrahlung mit den ultravioletten Strahlen der gleichen künstlichen Höhensonnen anschließt, wie sie heute bei jedem Arzt zur Behandlung zahlreicher Leiden anzuwenden sind.

Das Horvath'sche Verfahren erhält im Gegensatz zu dem Darren mit hohen Hitzeegraden das organische Leben des Getreides und der übrigen Körnerfrüchte und rettet sie damit für die allgemeine Ernährung. Der ganze Prozeß wickelt sich fortlaufend und rein mechanisch ab und erfordert deshalb nur wenig Zeit. So dauert beispielsweise der Durchlauf des zu behandelnden Getreides durch die Ultraviolettbestrahlungsanlage selbst bei höchstverdorbenem Gut nur fünf Minuten, wobei die Bestrahlungsanlage, die in sehr einfacher Weise neben der Transportanlage des Getreides an den Quarzlampen vorbei nur noch aus einer Anzahl dieser künstlichen Höhensonnen besteht, je Stunde etwa drei Tonnen behandeln kann. Die Körner des Behandlungsgutes dürfen nicht zu groß sein, so daß etwa nach den bisherigen Erfahrungen Kakaobohnen die obere Grenze bilden. Es können also ohne weiteres sämtliche Getreidearten, Futtermittel, Hülsenfrüchte, Sämereien aller Art, Sojabohnen, Kaffeebohnen, Reis usw. „entmufft“ und konserviert werden.

Die bereits vorliegenden Gutachten der Technischen Hochschule München und der Versuch- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin betonen, daß die mit ultravioletten Strahlen nach dem Horvath-Verfahren behandelten Körner sogar noch nach ein bis zwei Jahren völlig normales Aussehen besitzen und einen durchaus gefunden Geruch haben. Sie werden also nicht nur vor dem Verderben gerettet, sondern unter Steigerung der Keimenergie und Keimfähigkeit auch tatsächlich konferviert. Außerdem kann das auf diese Weise behandelte Getreide in Schichtböden von 1,40 Meter gelagert werden, während die normale Lagerhöhe gesunder, aber unbestrahlter Körner nur 1,20 Meter beträgt, die außerdem öfters umgeschaukelt werden müssen. Wenn man bedenkt, daß an sich selbst mehrere, aufeinanderfolgende mäßige Getreide-

ernten unsere deutsche Brotgetreideversorgung vor noch kein allzu schweres Problem stellen würden, daß aber durch den Wegfall unserer früher sehr beträchtlichen Futtergetreidezufuhren infolge der notwendigen Umstellung auf wirtschaftsbezogene Futtergrundlage rationelle Getreidewirtschaft ein solches Gebot der Stunde ist, daß erst unlängst Ministerpräsident Göring den Brotgetreide verarbeitenden Bauern sogar als Landesverräter bezeichnete, dann erst wird man den großen Wert des neuen Horvath-Verfahrens voll erkennen können. Außerdem löst sich eine erhebliche Devisenparasit dadurch, daß man im Ausland „muffiges“ Getreide zu etwa 20 Prozent seines regulären Wertes eintrifft und dann nach der neuen deutschen Konservierungsmethode als vollwertiges Futtergetreide benutzen kann.

Dr. A. Segis.

Wie lange macht der Körper mit?

Merkwürdige und tragische Selbstversuche

Von M. A. v. Ritzendorff

In einem medizinischen Institut in Birmingham steht eine gläserne Zelle. Eine junge Frau sitzt darin auf einem Ruhebett und gibt den vor der Zelle stehenden Männern lächelnd ein Zeichen. Darauf wird eine Klappe geöffnet, und mit ernsten und aufs höchste gespannten Mienen beobachten die Ärzte durch die Glaswände, wie das Gas, das nun langsam in die Zelle eindringt, auf die Frau einwirkt. Es ist Grubengas, das Gas, das in den Bergwerken zu den schlimmsten Gefahren gehört, die den Arbeiter bedrohen. Aber Eisher Kildie, die junge Krankenschwester, will die Wirkung dieses Giftgases einmal am eigenen Leib kennen lernen, um dadurch die genaue ärztliche Beobachtung der Erkrankung zu ermöglichen. Und sie schafft es. Mit schwerer Schläfrigkeit, Kopf- und Gliedererschmerzen und starkem Brechreiz beginnt die Einwirkung. Dann nehmen die Schmerzen zu und sind kaum mehr zu ertragen. Die Ärzte wollen den Versuch abbrechen, doch die Frau will nicht. In ihren Ohren lautstark und bräutet es, sie hört Donnerstöße und sieht helle Blitze vor den Augen, obwohl sie in der völlig stillen Zelle liegt. Endlich, nach vier Stunden muß sie nachgeben. In schwer vergiftetem Zustande wird sie herausgetragen, aber sie lebt.

Sie blieb auch am Leben. Die Vergiftungserscheinungen, die man an ihr beobachtete, haben den Ärzten neue Wege gezeigt und zugleich bewiesen, daß der menschliche Körper dem Gas, wenn es nach und nach auf ihn einwirkt, verhältnismäßig lange widersteht. Für ihr tapferes Durchhalten erhielt die junge Frau den Ehrendokortitel.

Wenige Wochen später, im Herbst vorigen Jahres, spielte sich in Warschau eine Tragödie ab, die ebenfalls im heißen Bestreben eines Forschers wurzelte, eine Krankheit, die zu den Geißeln der Menschheit gehört, auszurotten. Professor Trichinoff hatte zu diesem Zweck einen Ultra-Kurzwellen-Apparat gebaut und hoffte, mit Hilfe dieses Apparates die Tuberkeln im Menschen vernichten zu können. Den ersten Versuch machte er an sich selbst. Er infizierte sich mit Tuberkeln, bis sich die Merkmale der Erkrankung zeigten, worauf er sich mit dem Kurzwellenapparat behandelte und — gesundete!

Aber dieser eine Versuch genügt natürlich nicht, so gut er auch gelungen war. Da hat ihn seine junge Frau, den gleichen Versuch

an ihr vorzunehmen. So wurde denn auch sie zuerst künstlich krank gemacht und dann der Apparat in Tätigkeit gesetzt. Doch bei der jungen Frau versagte die Wirkung glatt. In unheimlicher Weise nahmen die Tuberkeln in ihrem Körper überhand, allen Heilmethoden trotzend. Ihr war nicht mehr zu helfen. Nach schwerem Leiden, aber bis zuletzt geduldig, starb sie. Am Abend ihres Begräbnisses fand ein Assistent Trichinoff tot im Laboratorium liegen. Im Bewußtsein, durch seinen Versuch den Tod der geliebten Frau verschuldet zu haben, hatte er Selbstmord verübt.

Glücklicherweise ist diese Forschertragödie eine Ausnahme von der Regel, wenn auch viele derartige Selbstversuche den Körper haargenau am Tod vorbeiführen. Es gehört daher doch immer und überall viel Mut dazu, seinen Körper auf so schwere Proben zu stellen. Als der deutsche Hygieniker Max v. Pettenkofer beweisen wollte, daß ernste Cholera-Erkrankungen nicht allein durch Infizierung mit dem Cholera-Bakterium entstehen, sondern daß auch andere Einflüsse dabei mitwirken, verzehrte er seelenruhig sein berühmtes „Cholera-Frühstück“, das heißt Wasser, das mit einer „kräftigen und frischen“ Kultur von Cholera-Bakterien verfeuert war. Der Verlauf seines Versuches bestätigte allerdings seine Annahme, da er tatsächlich nur ganz leicht erkrankte. Aber wer hätte das mit Sicherheit voraussagen können?

Das Selbstexperiment, das der polnische Forscher Professor Strzykowski im Vorjahr ausführte, hätte allerdings auch einen anderen Ausgang nehmen können. Der Forscher wollte ein von ihm erfundenes Gegenmittel gegen die Wirkung des Sublimates erproben und nahm daher während seiner Vorlesung im menschenvollen Hörsaal der Universität in Warschau eine Anzahl von Sublimattabletten zu sich, worauf er sein Gegenmittel trank. Normalerweise hätte er durch den fünften Teil der Sublimatmenge, die er verzehrt hatte, getötet werden müssen. Aber sein Mittel wirkte so gut, daß er nicht einmal seine Vorlesung unterbrechen mußte.

Am meisten wirkt sich der Segen solcher Mutproben freilich aus, wenn es sich dabei um die Erforschung von Krankheiten handelt, die, in Form und Zeichen auftretend, Menschenmassen dahintragen. Noch vor einem halben Jahrhundert waren Panama und Kuba fast

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Der Gehörverbesserer. Für den Schwerhörigen wie für alle diejenigen, die ein Mittel gegen das lästige Ohrenrauschen suchen, gewinnt eine neue, patentamtlich geschützte Erfindung besondere Bedeutung. Es handelt sich um ein kleines, leichtes, unauffälliges Hörinstrument, das aus reinem Silber geschaffen ist und ein Gewicht von nur anderthalb Gramm hat. Das Instrument ist im Ohr kaum sichtbar. Die Apparatur, die in diesem winzigen Gehäuse eingebaut ist, verleiht dem Gehör einen beachtlichen Fortschritt. Tritt ein Ton in den Apparat ein, dann werden starke Schwingungen ausgelöst. Bei täglicher Anwendung des Instrumentes werden normale Töne in natürlicher Schärfe aufgenommen. Es werden dem Gehör Töne vermittelt, deren Aufnahme dem Ohr vor dem Verfall war. Unter der von Schall ausgeübten fortgesetzten Massage, wie sie durch den neuen Apparat bewirkt wird, kann sich träges Gehör wieder erholen. Ohr, Nerven, Muskeln und Blutgefäße werden angeregt und nach und nach wie zu neuem Leben erweckt. Mitunter können eine bis mehrere Wochen vergehen, bis die Erfolge der Gehörverbesserung in Erscheinung treten, dann aber setzt sich die Wirkung oft um so auffälliger. Anfangs hört man nur eine Uhr ticken oder eine Glocke läuten, später aber finden ferne Stimmen (Vorleser, Predigten, musikalische Darbietungen usw.) vernehmbar. d.

ständig von Gelbfieber-Epidemien heimgesucht. Allein von den Arbeitern des Panama-Kanals wurden Tausende und aber Tausende durch die Krankheit weggemäht. Dieses Massensterben veranlaßte zwei amerikanische Ärzte, Dr. Lazear und Dr. Carroll, sich von den die Krankheit übertragenden Gelbfiebermücken fern zu halten, um zu sehen, in welcher Weise die Übertragung vor sich ging. Beide wußten, daß es dabei auf Tod und Leben ging. Den ersten Versuch machte Dr. Carroll. Er erkrankte schwer, konnte aber gerettet werden. Dann ließ sich Dr. Lazear infizieren, allein ihn brachte der fähige Versuch ums Leben. Doch bis zum letzten Augenblicke beobachtete er den Fortschritt der Krankheit an eigenen Körper, und die bahnbrechenden Forschungen dieser beiden Ärzte hatten den Erfolg, daß heute Panama und Kuba tatsächlich gelbfieberfrei sind, dank einer umfassenden Bekämpfung der Gelbfiebermücken.

Was der menschliche Körper an Kälte und Hitze ertragen kann, haben die beiden Amerikaner Dr. Jackson und Dr. Highfield erprobt. Mit dünnen Leinwandstücken bekleidete, ließen sie sich in ein Kühlhaus einschließen, in dem eine Temperatur von 30 Raltgraden herrschte. Nach 17 Minuten trat schwere Bewußtlosigkeit ein, aber die Mundtemperatur betrug bei beiden immer noch 28 Grad Wärme. Als im Oktober vorigen Jahres der englische Forscher Professor Barcroft sich völlig unbedeckt harter Gefrierkälte aussetzte, hatte er sogar, da ein großer Teil seines Blutes sofort an die Körperoberfläche strömte, ein intensives Wärmegefühl am ganzen Körper, wodurch allerdings der Erstarrungstod eingeleitet wäre, wenn man den Versuch nicht rechtzeitig abgebrochen hätte. Die beiden Ärzte Dr. Groot und Dr. Brownes, die sich in einem Badofen einschließen ließen, haben ebenfalls gezeigt, wieviel sich ein gelunder Körper gefallen läßt. Sie mußten nach einem Aufenthalt von 12 Minuten nachgeben und erst, als das Thermometer 111 Grad Celsius erreicht hatte.

Die deutschen Heeresarchive

Potsdam, München, Stuttgart und Dresden

(Potsdam, 16. April) Am Freitagvormittag wurde in dem Gebäude der alten Kriegsschule auf dem Branhausberge, dem jetzigen Heeresarchiv Potsdam mit einer kurzen militärischen Feier in Gegenwart des Reichskriegsministers die Eröffnung der Heeresarchive begangen.

Seit dem 1. April dieses Jahres bestehen das für Preußen und die kleineren Länder zuständige Heeresarchiv Potsdam, das aus dem Bayerischen Kriegsarchiv aufgebaute Heeresarchiv München, das Heeresarchiv Stuttgart, das für Württemberg und Baden zuständig ist, und schließlich das Heeresarchiv Dresden für das Land Sachsen. Chef dieser Archive ist Generalleutnant Dr. phil. h. c. von Habemann, dessen Dienststellen dem Oberkommando des Heeres nachgeordnet ist.

Das Magazin des Heeresarchivs Potsdam ist das größte Archivmagazin Deutschlands. Wollte man die endlose Reihe der Regale entlanglaufen, die sich auf 6 Geschosse verteilen und in denen nicht weniger als 206 000 Aktenfächer in wahrhaft militärischer Ordnung untergebracht sind, so müßte man sich dazu etwas Zeit nehmen; denn es sind immerhin 5,6 km zu bewältigen.

Wenn Sie wissen wollen, wie die Kampflage an irgendeinem Abschnitt irgendeiner Front,

an irgendeinem Tage gewesen ist, welche Geschütze, welche Infanterien, welche Flammwerfer es im Weltkrieg gegeben hat, wie die Schlacht bei Sedan verliefen ist, wie sich Tannenberg entwickelte hat, wie die Zeichnungen zu irgendeinem beliebigen Garnisonbau in Preußen ausgefallen haben, an welcher Stelle Ihr Regiment eingesetzt wurde, wie die ardehären Schlachtfelder der ersten beiden Kriegsjahre ausgefallen haben, wie die Mobilisationsordere von 1870/71 ausgefallen hat, welche Stellung die Militärbehörden zu den Plänen des Grafen Fepelin einnahmen — kurzum, wenn Sie irgendetwas aus der preußisch-deutschen Kriegsgeschichte wissen wollen, so melden Sie sich nur einmal beim Heeresarchiv Potsdam an. Dokumente, Akten, Bilder und Karten sind in überraschender Fülle und Genauigkeit vorhanden. Allein die Bildstelle beherbergt 250 000 bis 300 000 Platten mit amtlichen oder privaten Aufnahmen aus dem Weltkrieg. Aus der Kriegs- und Nachkriegszeit sind etwa 1 1/2 Millionen Bilder vorhanden, und es bedarf nur weniger Sandstriche, um dem Besucher beispielsweise eine ganze Serie von Aufnahmen über das Dösel-Unternehmen zu zeigen.

Wenn so auch Material über den Weltkrieg und die Nachkriegszeit in Fülle und Fülle vorhanden ist, so gibt es natürlich dennoch bei der Anzahl der Einzelgedruckte überall Plünder, die das Heeresarchiv anfüllen möchte. Spenden oder Verleihen — Bilder, Karten, Tagebücher, Briefe, Dokumente, Nachlässe — werden jederzeit entgegengenommen. Der Besucher

kann sich das Eigentumsrecht vorbehalten und kann auch die Benutzung der überlassenen Akten von seiner besonderen Genehmigung abhängig machen. Die Überlassung dieser Schriftstücke an das Heeresarchiv hat auch den Vorteil, daß die Dokumente sicher aufbewahrt sind, und sie gibt dem Spender das Bewußtsein, für die Ausbildung der deutschen Wehrmacht mitgeholfen zu haben an der Vervollständigung einer der größten Dokumentensammlungen dieser Art in der Welt.

Deutsche Glashäuser in der Kunsthalle Mannheim

In der Städtischen Kunsthalle Mannheim sind derzeit Erzeugnisse von über zwanzig Schulen, Werkstätten und Fabriken zu einer Deutschen Glashäuser vereinigt, welche vorzugsweise das zur Verwendung im Haushalt bestimmte Gebrauchsglas, also Trinkgläser, Teller, Schalen usw. zu anregender und an alle Vermittler wie Käufer, sich wendender Schau stellen. Dazu kommen gläserne Behälter für Blumen und Biergläser als Gegenstände der Heimausstattung in weiterem Sinne. Gerade in den ersten Gegenständen wird das Bestreben sichtbar, Glas für den täglichen Gebrauch zu schaffen, das allen Zweckmäßigkeitsanprüchen voll genügt und dabei zusammenstimmt mit einer einfachen, klaren Formung. Und eben diese schlichte, darum nicht weniger gehaltungsreiche Schönheit der Form kommt in überzeugenden Beispielen zum Ausdruck, sei es in Trinkglas,

Teller oder Schale, sei es in feuerfesten Schüsseln, farbigen Glas, in geschliffenem wie in blasenem Glas u. a. m. Was im Dekorativen durch Schliff, Gravur usw. geleistet werden kann, zeigen vor allem auch die an der vom Deutschen Werkbund veranstalteten Wanderausstellung beteiligten Berufsschulen vom Fachabteilungen.

Wenn auch bei der Schau das Hauptgewicht auf das geschmacklich vorbildliche und wertstofflich tadellose Gebrauchsglas entfällt, so erweisen doch da und dort einzelne Arbeiten die von der künstlerischen Leistung hervorgerufenen Bestimmung des Glases, wie z. B. in diamantgeritzten Biergläsern mit zart durchscheinenden, figurlichen Darstellungen. Neu und eigenartig in der Wirkung: runder (Rugeln) und ovaler Weihnachtsbaumbehang aus Glas, wobei die Aufhängeschnur der leichten hohen Glaskörper angehängen sind. Schöne Aufnahmen von Gläsern vergangener Jahrhunderte, die Beziehungen zu alter handwerklicher Gestaltung unterstreichen, begleiten diese Ausstellung, in welcher die edel geschmungenen, schlichten Formen im täglich benötigten, preiswürdigen Gebrauchsglas die unmittelbare Verbundenheit mit einer in sich geschlossenen kulturellen Haltung zu ihrem Teil veranschaulichen.

G. Rutenbrock.

Von Arthur Kutterer kommt im Rahmen des Deutschen Musikfestes in Darmstadt die Oper „Diener zweier Herren“ am 7. Juni zur Aufführung.

Der Gantag der NSDAP

Kranzniederlegung am Paul-Billet-Mahnmal / Eröffnung der großen Antifolkschewistischen Schau

Wie in unserer gestrigen Ausgabe schon kurz berichtet, wurde der Gantag am Donnerstag mit einer feierlichen Kranzniederlegung an den Mahnmalen der im Kampfe um das Dritte Reich gefallenen Nationalsozialisten Paul Billet in Karlsruhe, Fritz Kröber in Durlach und Gustav Kammerer in Plobsheim eröffnet. Sämtliche uniformierten Formationen der Partei, SA, SS, NSKK, Politische Leiter, SA und Jungvolk waren zu der Totenehrung am Paul-Billet-Mahnmal aufmarschiert. Mit einem Vorwort aus der Edda: „Sippen sterben, Völker sterben, der Mensch stirbt, aber ewig lebt der Tote Totentum“ wurde die Feier eingeleitet. Dann sprach als Vertreter des Kreisleiters Ortsgruppenleiter Weßbecher. „Wenn unser Gauleiter den Befehl gegeben hat“, so führte Ortsgruppenleiter Weßbecher aus, „am Vorabend des Gantages an den Mahnmalen unserer gefallenen Kameraden aufzumarschieren, so hat das symbolische Bedeutung. Am Anfang stand immer die Tat. Das Wort „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen“ ist ein nationalsozialistischer Kampfruf. Wenn man die Menschen fragt: was ist dein liebster Besitz?, dann wird der eine antworten: mein Haus und der andere: mein Bankkonto. Der Tote aber wird, wenn man ihn fragt, antworten: es war mein Leben! Und er wird die Lebenden fragen: was bist du zu geben bereit? Diese Frage geht alle an. Man soll nicht immer nur vom Opfer reden, sondern sich durchringen zu dem Bekenntnis: ja wohl, es ist auch schön, für den nationalsozialistischen Gedanken zu sterben. Wenn dieses Bekenntnis erst einmal Allgemeingut der Nation geworden ist, dann rufen wir die Toten auf. Sie sollen wissen, daß ihr Kampf weiter geht und wir werden ihnen dann sagen: ihr toten Helden der Bewegung könnt ruhig schlafen. Wir wachen über Deutschland und über der nationalsozialistischen Idee mit Adolf Hitler, unserem Führer!“

Mit entblößtem Haupt sang die Menge das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, nachdem vorher das Lied vom guten Kameraden zur Ehrung der Toten gespielt worden war. Mit klingendem Spiel marschierten die Teilnehmergruppen in geschlossenen Verbänden ab. Am Freitagnachmittag fand dann die feierliche Eröffnung der großen

Antifolkschewistische Schau

in der Stadt. Ausstellungshalle statt. Zu der Eröffnung, die in dem mit einer mächtigen Hölzerbüste und farbigen Wandbildern geschmückten Versammlungsraum stattfand, hatte sich das gesamte politische Führerkorps Badens sowie zahlreiche Vertreter der Wehrmacht, des Staates und der Stadverwaltung, und auch eine Abordnung der schichtlosen Partei, Sektion Karlsruhe, eingefunden. Zunächst ergriff Landesstellenleiter Schmidt das Wort zur Begrüßung der erschienenen Gäste, vor allem auch der Vertreter Italiens, Ungarns und anderer ausländischer Mächte. General Melchiori, der Vertreter Italiens, gedachte in einer in italienischer Sprache gehaltenen Rede der Aufgaben des Faschismus im Kampfe gegen den Bolschewismus und betonte dabei besonders die gemeinsame Front, die Moskau-Berlin als wirksame Barriere gegen die rote Flut.

Der Konsul Ungarns, Otto Volter, Mannheim, hob in seiner Ansprache die kulturelle Verbundenheit Deutschlands und Ungarns hervor, die auf einer Schicksalsgemeinschaft beider Völker beruhe, und gedachte der Verdienste des verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös, der stets ein warmer Freund Deutschlands gewesen ist.

Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier, zu deren Eingang die italienischen und ungarischen Nationalhymnen gespielt wurden, stand die

Ansprache des Reichsstatthalters und Gauleiter Robert Wagner.

In eindringlichen Worten schilderte er die Bedeutung der Ausstellung als Mittel zur Aufklärung über den Bolschewismus und im Kampf gegen den Bolschewismus, gerade jetzt in einer Zeit, da überall versucht werde, Deutschland und das übrige antifolkschewistische Europa einzufahren, in einer Zeit, da der Weltkommunismus, das Weltjudentum und die Weltfreimaurerei alle Mittel der Gewalt, des Terrors, des Hasses und der Verheerung anzuwenden suche. Wir werden, so erklärte der Gauleiter, den Kampf gegen die rote Pest fortsetzen, und zwar mit den Mitteln, die sich auch bisher als erfolgreich erwiesen haben.

Wir setzen ja heute nicht mehr allein, die antifolkschewistische Front breitet sich über die ganze Welt aus, weil mehr und mehr die Gefahr erkannt wird, die im Bolschewismus und seinem Treiben enthalten ist. Wir wünschen auch mit Ausland im Frieden zu leben — aber eine Versöhnung zwischen uns und dem Kommunismus wird es niemals geben.

Hier entscheidet sich nun der Kampf um die beklagten Werte aller Völker, ein Kampf, der mehr und mehr zur Entscheidung drängt. Und nur dem gemeinsamen Ringen wird es gelingen, den Feind zu Boden zu zwingen. Diese

antifolkschewistische Ausstellung aber mache uns dankbar gegen den kleinen SA-Mann, ohne den wir niemals den heroischen Kampf gewonnen hätten, sie macht uns auch dankbar gegen die Partei, die diesen Kampf führte und gegen ihren Führer, dem Deutschland alles verdankt.

Hiermit erklärte der Reichsstatthalter die antifolkschewistische Schau für eröffnet, mit dem gemeinsamen Gesang der nationalen Lieder fand die Eröffnungsfeier ihr Ende.

Ein Rundgang durch die Ausstellung

vermittelt in der Tat einen einzigartigen, einen überwältigenden Eindruck. Wir haben schon gestern von der vollkommen neuartigen Ausstellungstechnik geschrieben, die bei dieser Schau zur Anwendung gekommen ist. Es wird ausschließlich künstliches Licht verwendet, in grellem Scheinwerferlicht stehen alle die graufigen Zeugnisse vom Wüten und Schaffen der roten Weltpest, aus dem Dunkel hervor loben die Kanäle der Weltrevolution, in tausenden von Zeugnissen spricht die Gefahr zu uns, die von wackeren Männern nationaler Gesinnung und todesmutiger Opferbereitschaft angepackt und gebannt wurde.

Auf diese Weise geht von dieser Schau ein harter Strom erzieherischen Geistes aus.

Wer die drohende Gefahr des Bolschewismus bisher nur vom Hörensagen kannte, hier in dieser Schau wird ihm handgreiflich und in graufiger Ueberzeugungskraft vor Augen geführt, wie überall, wo sie auch aufstehen mochten, in Deutschland, Italien oder sonstwo in Europa, in überseeischen Ländern, überall dieselben Kräfte am Werke waren, wie es überall dieselben dunklen Gestalten waren, die hier Mord, Unruhe und

Terror stifteten, wie überall dieselben Folgererscheinungen auftraten. Neben der überzeugenden Art und Weise der Entlarvung und Tatsachendarstellung des Bolschewismus stehen aber auch die Gegenkräfte: der leidvolle und doch triumphale Opfergang derjenigen, die ihr Leben daran setzten, die Menschheit von der Geißel des Bolschewismus zu bewahren und zu befreien und damit eine Tat von geschichtlicher Größe zu vollbringen, die weit in die Jahrhunderte hinein eine Ruhmestat erster Ordnung bleiben wird. Kräfte und Gegenkräfte stehen also in dynamischer Dichtung gegeneinander abgesetzt in scharfen Kontrasten und jeder, der diese Ausstellung gesehen hat

und jeder muß sie sehen,

wird davon einen Eindruck mitnehmen und ein Gelöbnis: mitzukämpfen an dem großen Ziel, das unser Führer zuerst dem Volke Deutschlands und Europas gewiesen hat.

Den Eingang bildet eine schöne und würdige Gedächtnishalle für die Toten der nationalsozialistischen Bewegung. Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen“, so klingt hier das Weibeld der Nation als Veihspruch erschütternd auf.

Die folgenden Säle zeigen die geschichtliche Entwicklung des Kommunismus der Nachkriegszeit in Deutschland, „Dolchstoß“ — „Spartakus“ — „Ruhkampf“ — „Marx-Höls“ — „Parlamentarismus“ — alle diese Begriffe und Namen werden mit einem übermächtigen Tatsachenmaterial aufgezeigt und ins Gedächtnis zurückgerufen, lauter Originaldokumente, die in ihrer Masse wachsen wie eine Flut, in der das deutsche Volk einst zu ertrinken drohte. Eine überaus lebendige und sprechende Statistik zeigt das bedrohliche An-

wachsen der kommunistischen Wählermassen, und dann folgen die erschütternden Zeugnisse vom Feldenkampf der SA um die Befreiung von der würgenden Not, Opfer und Täter in Bild, Zahl und Wort schreiben eine einzige Anklage gegen den roten Mord in die Welt hinaus. Und dann taucht der Mann auf, in dessen Zeichen Kampf und Sieg erfolgten wurde: Adolf Hitler, in seinem Kampf um die Macht, in seinem unerbittlichen Krieg gegen den Kommunismus.

Einen großen Raum nimmt die italienische Abteilung

ein, die bekanntlich unter der Leitung von General Melchiori aus Originaldokumenten aufgebaut ist. Den heroischen Kampf des Faschismus und Mussolinis um die Macht und gegen das Wüten der Roten erleben wir unmittelbar und anschaulich. Unvergesslich der Anblick der Anobrida bei Florenz, an der der junge Giovanni Berta verblutete und dann die Zeugnisse, die uns erzählen vom unaufhaltsamen Siegeslauf des Faschismus bis zum Marsch auf Rom, der den Endkrieg brachte und die rote Gegenwehr schmachlich unterliegen sah. 3000 Blutopfer zählt dieser Kampf und ihrer, die im gleichen Geiste kämpften und fielen, gilt auch hier das ehrende Andenken.

In der ungarischen Abteilung

steht Horthy, der große Befreier im Mittelpunkt. Plakate und Bilder zeigen die 133 Tage Räteherrschaft in Ungarn, die traurige und blutige Epoche in der Geschichte dieses Landes.

Ein besonderer Raum ist dem Kulturbolschewismus

gewidmet, der mit einigen sprechenden Zeugnissen seiner ebenso traurigen wie lächerlichen Scheinkunst überzeugend und abfärend vertreten ist, es ist uns heute ja kaum mehr vorstellbar, wie es einmal Menschen gab, die solche aberwichtigen Dinge „Kunst“ nennen mochten.

Und schließlich weitet sich, nachdem wir zwei Sonderabteilungen passiert haben — § 218 und die spanische Abteilung — unser Blick hinaus in die ganze Welt, überall dort hin, wo der Bolschewismus sein blutiges Haupt erhoben hat, an Hand der Weltkarte wird jedem Besucher klar gemacht, wie die rote Propaganda arbeitet und welches ihre Resultate sind.

Den Abschluß bildet das Land, in dem der Kommunismus verwirklicht wurde, in dem dieser Ungeist seine Früchte zeitigt:

Sowjetrußland!

Die furchterlichen Opfer des Hungers, der Gewalt Herrschaft, die Zeichen der Verbungeren und Fingerrichteten, die in die Millionen gehen, der Kampf gegen Gott, der Verberb der Familie und der Kultur, all das, was das wahre Gesicht des Bolschewismus ausmacht, hier steht es lebhaftig vor uns, nackt und unverhüllt und spricht seine graufige Sprache. Es ist ein einziger Aufschrei einer gemarterten Menschheit, der uns hier erschütternd entgegenklingt.

Nur wahr, es ist nicht zuviel gesagt, wenn man von einer

einzigartigen Schau

spricht. Und jedem, der sie sah, wird klar geworden sein, wie notwendig sie ist.

Es mußte einmal mit schonungsloser Rücksichtslosigkeit die Masse vom Gesicht des Weltfeindes heruntergerissen werden. Das ist der Zweck dieser Ausstellung, welche weit über Karlsruhe hinaus für ganz Baden Bedeutung gewinnen wird. Die klare Erkenntnis des Bolschewismus, so wie er wirklich ist, wird jeden vernünftigen Menschen zum faustischen Kämpfer für wirkliche Menschheitsideale machen. Und diese Flut begründet in der Liebe zum eigenen Volk und zur Familie.

Vertreter ausländischer Mächte

bei der Eröffnung der antifolkschewistischen Schau

Bei der Eröffnungsfeier waren u. a. zugegen:

- Konsul Otto Volter, Kgl. Ungarischer Konsul Mannheim.
- Willy F. Stuber, Kgl. Bulgarischer Konsul, Stuttgart.
- Konsul Heinrich Hansen, Coaticara.
- Marchese A. Ferrante, Kgl. Italienischer Generalkonsul, Frankfurt a. M.
- Silvio Bortoluzzi, Kgl. Italienischer Konsulagent, Karlsruhe.
- Rob. Nicolai, Schwedischer Generalkonsul, Karlsruhe.
- Konsul Viktor Schoutetten, Niederlande, aus Mannheim.
- Konsul Dr. Hermann Gahl, Finnland, aus Karlsruhe.
- Dr. Max A. Kunz, Schweizerischer Konsul, Mannheim.

Seefahrt tut not / Kameradschaftsabend des NSD-Marine-Bundes

Am Mittwoch fand im Saal III der Schrempf-Gaststätten ein Kameradschaftsabend der Marine-Kameradschaft Karlsruhe im Nationalsozialistischen Deutschen Marinebund e. V., Gau V Südbad, zu dem zahlreiche Angehörige der Partei, des Staates, der Wehrmacht, der ehemaligen Schutztruppen und der verschiedenen Traditionsvereinigungen erschienen waren. Ein Marsch der Werkkapelle Niempy eröffnete den Abend, dann zogen die Fahnenabteilungen, unter ihnen eine Abordnung der Marine-SS, ein. Nach einem Vorwort hielt Kameradschaftsführer Torp-Ing. a. D. Rindspacher seine Begrüßungsansprache, in der er u. a. den Vertreter der Wehrmacht, Oberleutnant Gerold, den Verbindungsbeauftragten beim Wehrkreiskommando, Kapitän zur See Appel, und den Gauführer, Korvettenkapitän a. D. Wähler, willkommen hieß. Zum erstenmal stellt sich die Marinekameradschaft Karlsruhe als Wehrverband vor. Seine Aufgabe besteht darin, die Kameraden des Bundes in lebendige Verbindung zur aktiven Marine zu bringen, ihnen

einen sozialen Rückhalt zu gewähren und den Nachwuchs heranzuziehen.

Nach einem weiteren Musikstück trug W. Steurer „Die Musterung auf dem Meeresgrunde“ von G. Meier vor. Anschließend ergriff der Marinefachbearbeiter beim Wehrbezirk, Korvettenkapitän E. Müller, das Wort zu einem Vortrag über die geschichtliche Bedeutung und die Aufgaben der Marine vom preußisch-dänischen Krieg 1864 bis zum deutsch-englischen Flottenvertrag des Jahres 1935. Dann erfolgte nach dem Fahnenausmarsch die Ansprache des Vabskassens, eines scharf gewandten Seemannsgerichtes, das auch den Landratzen vortrefflich mündete. Musik, Gesang und Einzelvorträge füllten den unterhaltenden Teil des Abends aus, um den sich außer der Kapelle Niempy verdient gemacht haben das Gesangsquartett des Weierheimer K. V. unter seinem Chorleiter Fehrer, am Klavier Karl Anab und ein hervorragendes Akkordeon-Trio der Marine-SS. r-s.

Verkehrstechnische Maßnahmen

zum Gantag der NSDAP

Verlegte Straßenbahnhalte stellen / Gesperrte Straßen

Anlässlich des Gantages der NSDAP wird am Samstag, den 17. April (ab 12 Uhr) und Sonntag, den 18. April die Straßenbahnhaltestelle, am Hotel Germania wie folgt verlegt:

Linie 3 in die Kriegsstraße (Höhe des Winterdenkmals),

Linien 2, 5 und 7 in die Ettlinger Straße (Höhe Kriegerdenkmal).

Die Rammsstraße zwischen Erbprinzenstraße und Kriegsstraße ist Samstag und Sonntag für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Am Samstag, den 17. April, ab 19 Uhr bis etwa 20.30 Uhr, wird die Karl-Friedrich-Straße zwischen Rondellplatz und Ettlinger Tor für den Fahrzeugverkehr gesperrt.

Umleitung durch Erbprinzenstraße—Herrenstraße bzw. Markgrafenstraße—Steinstraße—Rüppurrer-Tor-Platz. Der Straßenbahnverkehr wird in den genannten Strecken aufrecht erhalten. Als Parkplatz für Kundgebungssteilnehmer dient der Platz westlich der Markthalle. Zufahrt dahin nur durch die Baumeisterstraße.

Für Sonntag, den 18. April werden folgende verkehrspolizeiliche Maßnahmen getroffen:

Für den Fahrzeugverkehr werden gesperrt:

- 1. von 11 bis 16 Uhr die Ettlinger Straße zwischen Ettlinger Tor und Schützenstraße und die Baumeisterstraße zwischen Meidinger- und Ettlinger Straße,

2. von 11 bis 18 Uhr die Kriegsstraße zwischen Adler- und Ettlinger Straße sowie die Blankenbörnstraße,

3. von 11 Uhr bis nach Beendigung der Kundgebung der Festplatz,

4. von 11 Uhr bis nach Beendigung des Vorheimariches die Karl-Friedrich-Straße vom Rondellplatz bis Ettlinger Tor und von 15 Uhr ab der übrige Teil der Karl-Friedrich-Straße einschließlich Adolf-Hitler-Platz,

5. von 12.30 bis 14.00 Uhr die Gartenstraße zwischen Karlsstraße und Festplatz,

6. ab 15.00 Uhr die Straßen, die vom Aufmarsch berührt werden (Mathy, Westend, Kaiser, Kapellen, Kriegsstraße bis Ettlinger-Tor). Kreuzung der Markthallen ist an folgenden Punkten bis 16.00 Uhr zugelassen: Ecke Kriegs- und Westendstraße sowie an den Kreuzungen der Kaiserstraße durch die Leopold-, Karl-, Herren-, Adler-, Kronen- und Waldhornstraße.

Das Parken ist verboten:

- 1. von 7.00 bis 13.00 Uhr in der Bahnhof-, Moje-, Schwarzwald-, Reichs-, Poststraße — Am Stadgarten und Karl-Hoffmann-Straße,
- 2. von 7.00 bis 18.00 Uhr: in dem von folgenden Straßen begrenzten Gebiet der Mittelstadt:
 - Birkel, Herrenstraße, Karlstor, Karlsstraße, Mathystraße, Festplatz, Schützen-, Marien-, Baumeister-, Adlerstraße einschließlich der genannten Straßen;
 - 3. von 12.00 Uhr ab bis nach dem Durchmarsch der Formationen in den vom Zug berührten Straßen (Mathy-, Westend-, Kaiser-, Kapellen-, Kriegsstraße bis Ettlinger-Tor).

Millionen Hausfrauen kochen MAGGI^s Suppen, weil sie wissen, daß sie gut und billig sind

Kleiner Stadtspiegel

Der geistige Freitag tat sich als ein echter Apriltag hervor, genau so, wie man es von dem launischen April auch nicht anders erwarten kann. Alle Register seiner Unarten ließ er spielen. Sprühregen wurde von lauem Sonnenchein abgelöst, graue, regenschwere Wolken wichen innerhalb kurzer Zeit einem klarblauen Himmel, Windstößen regierten sich auch mal zu einem heftigen Platzregen, der kleine Ueberrassungen hervorrief. Daneben blies der Wind von sanftem Südwest bis zu heftigem Westwind (Stärke 4-6); kurz, alle Wetterstunde bot sich anderes Wetter dar. Ein echter, rechter April. Aber das frische Grün treibt es jetzt mit Gewalt heraus.

Die Maximaltemperatur betrug 15,1, das Minimum 9,6 Grad, wodurch sich die mittlere Tagestemperatur auf 1-2 Grad über dem Normalen stellte. 0,5 Millimeter Regen fiel bis zum Vormittag. Die Sonne schien erst am Nachmittag längere Zeit. Der Ausblick in die Ferne war sehr gut. Zeitweise konnte man 50 Kilometer weit sehen. Der Luftdruck fiel gegen Mittag; später hat er sich wieder gebessert.

Der Straßenverkehrsbeirat tagte

Die Unfallkurve verläuft nach unten

Im Badischen Ministerium des Innern in Karlsruhe fand eine Sitzung des Straßenverkehrsbeirats statt. Der Beirat wurde über den Stand der Entwicklung des Verkehrs, die Bekämpfung der Verkehrsgefahren, die Entwicklung der Verkehrsunfallstatistik in Baden und die im Jahr 1937 geplanten Straßenbauten und -verbesserungen unterrichtet.

Die Unfallkurve ist im Winterhalbjahr 1936/37 gesunken. Die Mithilfe der NSKK bei Durchführung der Verkehrserziehung hat sich durchaus bewährt. In nächster Zeit wird die neuorganisierte motorisierte Gendarmarie auch in Baden ihren Dienst aufnehmen; sie wird in Mannheim und Freiburg untergebracht und bestens ausgerüstet von diesen Standorten aus den Verkehr, insbesondere auf den Hauptverkehrsstraßen und den Reichsautobahnen, aber auch auf dem Lande zu betreuen haben.

Die Neubekämpfung der Straßen ist beinahe beendet und hat sich bewährt.

Die Verkehrsunfallstatistik ist für das Erkennen der Gefahrenquellen und damit für die Bekämpfung von Unfällen von größter Bedeutung. Die Unfall-, Toten- und Verletztenkurven erreichen im Januar ihren tiefsten, von Juni bis August ihren höchsten Punkt. Aus der Aufstellung der Unfallursachen ist zu entnehmen, daß die meisten Unfälle immer noch durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts entstehen.

Der Sitzung haben u. a. Vertreter der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung und der Deutschen Arbeitsfront angehört, die besonders der Frage der erhöhten Förde-

Aus Beruf und Familie

Dienstjubiläum. Am Donnerstag, den 15. April 1937, konnte der Telegrapheninspektor Otto Bunsch bei dem Telegraphenamts Karlsruhe auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß ist dem Jubilar im Auftrag des Führers und Reichskanzlers ein Glückwunschschreiben ausgehändigt und ihm antragsgemäß auch der Dank des Reichspostministers und der Leitung der hiesigen Reichspostdirektion für treu geleistete Dienste ausgesprochen worden. Diese Urkunde nebst einer Glückwunschadresse seiner Mitarbeiter wurde dem Jubilar durch den Amtsvorsteher des Telegraphenamts unter besonderer Würdigung seiner Pflichttreue und seiner Verdienste in feierlicher Weise überreicht. Gleichzeitig wurde ihm ein Geschenk der Gefolgschaft übergeben.

Verkehrsunfälle

Infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes stießen am 15. April, gegen 19.30 Uhr, auf der Kreuzung Herrenauer Straße und Eitlinger Allee ein Motorradfahrer mit einer Radfabrikerin zusammen. Es entstand leichter Sachschaden.

Auf der Straßenzugung Weingartener und Gröbinger Straße in Durlach erfolgte ebenfalls wegen Unachtsamkeit des Vorfahrtsrechtes gegen 8.50 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Lastzug und einem Möbelwagen. An beiden Fahrzeugen entstand ein Sachschaden von etwa 50,- RM.

Am gleichen Tage gegen 17.05 Uhr stieß auf der Robert-Bagner-Allee ein Personenkraftwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Der Führer des einen Kraftfahrzeuges hat den Fahrtrichtungsanzeiger des anderen Kraftfahrzeuges nicht beachtet.

Kleine Umschau

Offenhaltung der Stadtpark-Eingänge am Ganpartieitag. Wegen der großen Kundgebung auf dem Festplatz am Ganpartieitag werden die Eingänge zum Stadtpark am Festplatz am kommenden Sonntag in der Zeit von 10-15 Uhr für jeden Verkehr gesperrt. Dafür sind Eingänge mit Raststätten an der Eitlinger Straße bei der Augartenstraße und an der Beiertheimer Allee bei der Bahnhofsstraße offen.

Im Hinblick auf den zu erwartenden starken Pflingstraßenverkehr wird für Gesellschaftsfahrten im innerdeutschen Verkehr von Pfingstmontag, 15. Mai, bis einschließlich Pfingstmontag, 17. Mai, keine Fahrpreisermäßigung gewährt. Gesellschaftsfahrten mit Ermäßigung, die schon vorher begannen, müssen bis zum Freitag, 14. Mai, 24 Uhr, beendet sein.

Zu Pfingsten werden wieder an allen Verbindungen der Reichsbahn Festtagsrückfahrkarten mit 33 1/2 v. d. Ermäßigung ausgegeben, die zur Dins- und Rückfahrt an allen Tagen vom 18. Mai (Donnerstag vor Pfingsten),

0 Uhr, bis zum 20. Mai (Donnerstag nach Pfingsten), 24 Uhr, gelten. Die Rückreise muß am 20. Mai, um 24 Uhr, beendet sein. Die Karten können bereits 10 Tage vor dem ersten Geltungstage, frühestens also am 3. Mai, gelöst werden. Die gleiche Vorverkaufskarte gilt für Plakatkarten.

Sportlehrerprüfung. Das Amtsblatt des Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts gibt in der Nummer vom 2. April die Prüfungsordnung für Turn-, Sport- und Gymnasiallehrer (innen) im freien Beruf bekannt, die im wesentlichen übereinstimmend in allen Ländern des Reiches erlassen wird. Nach einem Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 24. Februar 1937 ist das Prüfungsamt für Lehrer und Lehrerinnen der körperlichen Erziehung in Berlin W 8, Unter den Linden 69, für die Abnahme der Prüfung für Turn-, Sport- und Gymnasiallehrer (innen) im freien Beruf im Reichsgebiet ausschließlich zuständig.

Karlsruher Liederfranz

Die diesjährige Jubiläums-Familienfrühjahrsfeier fand am 10. April statt. Das Vokal war entsprechend deforiert. Lustig und lustig gefeiert, auf dem Haupte ein neuer Strohhut, hielten die 37 ihren Einzug. Frühlingspräsident Schwib begrüßte die Erscheinenden und alsbald begann das reichhaltige Programm. Opernsängerin Gertrud Wagner eröffnete den Reigen mit einem Frühlingslied von Gounod, anschließend folgte das Damenquartett unter Leitung von Fräulein Schödl. Aus der Tanzschule von Mertens-Becker erstreckte sich der Tanz mit modernen Tänzen und Fräulein Grimm mit einem künstlerischen Afroantanz. Auch „Tante Amalie“ erntete auf diesem Gebiet reichen Beifall. Aus der Tanzschule Birz-Sieimann folgte von Frau Eden die Art von Waffenschmied. Das Terzett aus der gleichen Oper sangen Fräulein Wagner, Frau Eden und Herr Wische und anschließend das Duett Fräulein Wagner und Herr Wische. Alle drei Darbietungen fanden begeisterte Aufnahme. Ufer Hanns Koch hatte mit Erfolg den humoristischen Teil übernommen. Die Südstadtschiffahrt, Herr Klotter, ließ als Vogelstimmen-imitator prächtige Weisen erklingen. Die Damen Schöpfung, Wächter und Eden brachten die allgemeinen Anklagen auf den Tisch. Allgemeine Lieder von Dindemüller und Schreybels wurden gesungen und das Ansordereiter spielte unter Kellers Leitung schmissige und prickelnde Weisen.

Berankaltungen

Wald- und Waldwege. Die bereits am heute, Samstag, und morgen, Sonntagabend im Ball angelegten Waldwege werden am Sonntag, 17. April, am nächsten Morgen, am 18. April, am nächsten Morgen, am 19. April, am nächsten Morgen, am 20. April, am nächsten Morgen, am 21. April, am nächsten Morgen, am 22. April, am nächsten Morgen, am 23. April, am nächsten Morgen, am 24. April, am nächsten Morgen, am 25. April, am nächsten Morgen, am 26. April, am nächsten Morgen, am 27. April, am nächsten Morgen, am 28. April, am nächsten Morgen, am 29. April, am nächsten Morgen, am 30. April, am nächsten Morgen, am 1. Mai, am nächsten Morgen, am 2. Mai, am nächsten Morgen, am 3. Mai, am nächsten Morgen, am 4. Mai, am nächsten Morgen, am 5. Mai, am nächsten Morgen, am 6. Mai, am nächsten Morgen, am 7. Mai, am nächsten Morgen, am 8. Mai, am nächsten Morgen, am 9. Mai, am nächsten Morgen, am 10. Mai, am nächsten Morgen, am 11. Mai, am nächsten Morgen, am 12. Mai, am nächsten Morgen, am 13. Mai, am nächsten Morgen, am 14. Mai, am nächsten Morgen, am 15. Mai, am nächsten Morgen, am 16. Mai, am nächsten Morgen, am 17. Mai, am nächsten Morgen, am 18. Mai, am nächsten Morgen, am 19. Mai, am nächsten Morgen, am 20. Mai, am nächsten Morgen, am 21. Mai, am nächsten Morgen, am 22. Mai, am nächsten Morgen, am 23. Mai, am nächsten Morgen, am 24. Mai, am nächsten Morgen, am 25. Mai, am nächsten Morgen, am 26. Mai, am nächsten Morgen, am 27. Mai, am nächsten Morgen, am 28. Mai, am nächsten Morgen, am 29. Mai, am nächsten Morgen, am 30. Mai, am nächsten Morgen, am 31. Mai, am nächsten Morgen, am 1. Juni, am nächsten Morgen, am 2. Juni, am nächsten Morgen, am 3. Juni, am nächsten Morgen, am 4. Juni, am nächsten Morgen, am 5. Juni, am nächsten Morgen, am 6. Juni, am nächsten Morgen, am 7. Juni, am nächsten Morgen, am 8. Juni, am nächsten Morgen, am 9. Juni, am nächsten Morgen, am 10. Juni, am nächsten Morgen, am 11. Juni, am nächsten Morgen, am 12. Juni, am nächsten Morgen, am 13. Juni, am nächsten Morgen, am 14. Juni, am nächsten Morgen, am 15. Juni, am nächsten Morgen, am 16. Juni, am nächsten Morgen, am 17. Juni, am nächsten Morgen, am 18. Juni, am nächsten Morgen, am 19. Juni, am nächsten Morgen, am 20. Juni, am nächsten Morgen, am 21. Juni, am nächsten Morgen, am 22. Juni, am nächsten Morgen, am 23. Juni, am nächsten Morgen, am 24. Juni, am nächsten Morgen, am 25. Juni, am nächsten Morgen, am 26. Juni, am nächsten Morgen, am 27. Juni, am nächsten Morgen, am 28. Juni, am nächsten Morgen, am 29. Juni, am nächsten Morgen, am 30. Juni, am nächsten Morgen, am 1. Juli, am nächsten Morgen, am 2. Juli, am nächsten Morgen, am 3. Juli, am nächsten Morgen, am 4. Juli, am nächsten Morgen, am 5. Juli, am nächsten Morgen, am 6. Juli, am nächsten Morgen, am 7. Juli, am nächsten Morgen, am 8. Juli, am nächsten Morgen, am 9. Juli, am nächsten Morgen, am 10. Juli, am nächsten Morgen, am 11. Juli, am nächsten Morgen, am 12. Juli, am nächsten Morgen, am 13. Juli, am nächsten Morgen, am 14. Juli, am nächsten Morgen, am 15. Juli, am nächsten Morgen, am 16. Juli, am nächsten Morgen, am 17. Juli, am nächsten Morgen, am 18. Juli, am nächsten Morgen, am 19. Juli, am nächsten Morgen, am 20. Juli, am nächsten Morgen, am 21. Juli, am nächsten Morgen, am 22. Juli, am nächsten Morgen, am 23. Juli, am nächsten Morgen, am 24. Juli, am nächsten Morgen, am 25. Juli, am nächsten Morgen, am 26. Juli, am nächsten Morgen, am 27. Juli, am nächsten Morgen, am 28. Juli, am nächsten Morgen, am 29. Juli, am nächsten Morgen, am 30. Juli, am nächsten Morgen, am 31. Juli, am nächsten Morgen, am 1. August, am nächsten Morgen, am 2. August, am nächsten Morgen, am 3. August, am nächsten Morgen, am 4. August, am nächsten Morgen, am 5. August, am nächsten Morgen, am 6. August, am nächsten Morgen, am 7. August, am nächsten Morgen, am 8. August, am nächsten Morgen, am 9. August, am nächsten Morgen, am 10. August, am nächsten Morgen, am 11. August, am nächsten Morgen, am 12. August, am nächsten Morgen, am 13. August, am nächsten Morgen, am 14. August, am nächsten Morgen, am 15. August, am nächsten Morgen, am 16. August, am nächsten Morgen, am 17. August, am nächsten Morgen, am 18. August, am nächsten Morgen, am 19. August, am nächsten Morgen, am 20. August, am nächsten Morgen, am 21. August, am nächsten Morgen, am 22. August, am nächsten Morgen, am 23. August, am nächsten Morgen, am 24. August, am nächsten Morgen, am 25. August, am nächsten Morgen, am 26. August, am nächsten Morgen, am 27. August, am nächsten Morgen, am 28. August, am nächsten Morgen, am 29. August, am nächsten Morgen, am 30. August, am nächsten Morgen, am 31. August, am nächsten Morgen, am 1. September, am nächsten Morgen, am 2. September, am nächsten Morgen, am 3. September, am nächsten Morgen, am 4. September, am nächsten Morgen, am 5. September, am nächsten Morgen, am 6. September, am nächsten Morgen, am 7. September, am nächsten Morgen, am 8. September, am nächsten Morgen, am 9. September, am nächsten Morgen, am 10. September, am nächsten Morgen, am 11. September, am nächsten Morgen, am 12. September, am nächsten Morgen, am 13. September, am nächsten Morgen, am 14. September, am nächsten Morgen, am 15. September, am nächsten Morgen, am 16. September, am nächsten Morgen, am 17. September, am nächsten Morgen, am 18. September, am nächsten Morgen, am 19. September, am nächsten Morgen, am 20. September, am nächsten Morgen, am 21. September, am nächsten Morgen, am 22. September, am nächsten Morgen, am 23. September, am nächsten Morgen, am 24. September, am nächsten Morgen, am 25. September, am nächsten Morgen, am 26. September, am nächsten Morgen, am 27. September, am nächsten Morgen, am 28. September, am nächsten Morgen, am 29. September, am nächsten Morgen, am 30. September, am nächsten Morgen, am 1. Oktober, am nächsten Morgen, am 2. Oktober, am nächsten Morgen, am 3. Oktober, am nächsten Morgen, am 4. Oktober, am nächsten Morgen, am 5. Oktober, am nächsten Morgen, am 6. Oktober, am nächsten Morgen, am 7. Oktober, am nächsten Morgen, am 8. Oktober, am nächsten Morgen, am 9. Oktober, am nächsten Morgen, am 10. Oktober, am nächsten Morgen, am 11. Oktober, am nächsten Morgen, am 12. Oktober, am nächsten Morgen, am 13. Oktober, am nächsten Morgen, am 14. Oktober, am nächsten Morgen, am 15. Oktober, am nächsten Morgen, am 16. Oktober, am nächsten Morgen, am 17. Oktober, am nächsten Morgen, am 18. Oktober, am nächsten Morgen, am 19. Oktober, am nächsten Morgen, am 20. Oktober, am nächsten Morgen, am 21. Oktober, am nächsten Morgen, am 22. Oktober, am nächsten Morgen, am 23. Oktober, am nächsten Morgen, am 24. Oktober, am nächsten Morgen, am 25. Oktober, am nächsten Morgen, am 26. Oktober, am nächsten Morgen, am 27. Oktober, am nächsten Morgen, am 28. Oktober, am nächsten Morgen, am 29. Oktober, am nächsten Morgen, am 30. Oktober, am nächsten Morgen, am 31. Oktober, am nächsten Morgen, am 1. November, am nächsten Morgen, am 2. November, am nächsten Morgen, am 3. November, am nächsten Morgen, am 4. November, am nächsten Morgen, am 5. November, am nächsten Morgen, am 6. November, am nächsten Morgen, am 7. November, am nächsten Morgen, am 8. November, am nächsten Morgen, am 9. November, am nächsten Morgen, am 10. November, am nächsten Morgen, am 11. November, am nächsten Morgen, am 12. November, am nächsten Morgen, am 13. November, am nächsten Morgen, am 14. November, am nächsten Morgen, am 15. November, am nächsten Morgen, am 16. November, am nächsten Morgen, am 17. November, am nächsten Morgen, am 18. November, am nächsten Morgen, am 19. November, am nächsten Morgen, am 20. November, am nächsten Morgen, am 21. November, am nächsten Morgen, am 22. November, am nächsten Morgen, am 23. November, am nächsten Morgen, am 24. November, am nächsten Morgen, am 25. November, am nächsten Morgen, am 26. November, am nächsten Morgen, am 27. November, am nächsten Morgen, am 28. November, am nächsten Morgen, am 29. November, am nächsten Morgen, am 30. November, am nächsten Morgen, am 1. Dezember, am nächsten Morgen, am 2. Dezember, am nächsten Morgen, am 3. Dezember, am nächsten Morgen, am 4. Dezember, am nächsten Morgen, am 5. Dezember, am nächsten Morgen, am 6. Dezember, am nächsten Morgen, am 7. Dezember, am nächsten Morgen, am 8. Dezember, am nächsten Morgen, am 9. Dezember, am nächsten Morgen, am 10. Dezember, am nächsten Morgen, am 11. Dezember, am nächsten Morgen, am 12. Dezember, am nächsten Morgen, am 13. Dezember, am nächsten Morgen, am 14. Dezember, am nächsten Morgen, am 15. Dezember, am nächsten Morgen, am 16. Dezember, am nächsten Morgen, am 17. Dezember, am nächsten Morgen, am 18. Dezember, am nächsten Morgen, am 19. Dezember, am nächsten Morgen, am 20. Dezember, am nächsten Morgen, am 21. Dezember, am nächsten Morgen, am 22. Dezember, am nächsten Morgen, am 23. Dezember, am nächsten Morgen, am 24. Dezember, am nächsten Morgen, am 25. Dezember, am nächsten Morgen, am 26. Dezember, am nächsten Morgen, am 27. Dezember, am nächsten Morgen, am 28. Dezember, am nächsten Morgen, am 29. Dezember, am nächsten Morgen, am 30. Dezember, am nächsten Morgen, am 31. Dezember, am nächsten Morgen, am 1. Januar, am nächsten Morgen, am 2. Januar, am nächsten Morgen, am 3. Januar, am nächsten Morgen, am 4. Januar, am nächsten Morgen, am 5. Januar, am nächsten Morgen, am 6. Januar, am nächsten Morgen, am 7. Januar, am nächsten Morgen, am 8. Januar, am nächsten Morgen, am 9. Januar, am nächsten Morgen, am 10. Januar, am nächsten Morgen, am 11. Januar, am nächsten Morgen, am 12. Januar, am nächsten Morgen, am 13. Januar, am nächsten Morgen, am 14. Januar, am nächsten Morgen, am 15. Januar, am nächsten Morgen, am 16. Januar, am nächsten Morgen, am 17. Januar, am nächsten Morgen, am 18. Januar, am nächsten Morgen, am 19. Januar, am nächsten Morgen, am 20. Januar, am nächsten Morgen, am 21. Januar, am nächsten Morgen, am 22. Januar, am nächsten Morgen, am 23. Januar, am nächsten Morgen, am 24. Januar, am nächsten Morgen, am 25. Januar, am nächsten Morgen, am 26. Januar, am nächsten Morgen, am 27. Januar, am nächsten Morgen, am 28. Januar, am nächsten Morgen, am 29. Januar, am nächsten Morgen, am 30. Januar, am nächsten Morgen, am 31. Januar, am nächsten Morgen, am 1. Februar, am nächsten Morgen, am 2. Februar, am nächsten Morgen, am 3. Februar, am nächsten Morgen, am 4. Februar, am nächsten Morgen, am 5. Februar, am nächsten Morgen, am 6. Februar, am nächsten Morgen, am 7. Februar, am nächsten Morgen, am 8. Februar, am nächsten Morgen, am 9. Februar, am nächsten Morgen, am 10. Februar, am nächsten Morgen, am 11. Februar, am nächsten Morgen, am 12. Februar, am nächsten Morgen, am 13. Februar, am nächsten Morgen, am 14. Februar, am nächsten Morgen, am 15. Februar, am nächsten Morgen, am 16. Februar, am nächsten Morgen, am 17. Februar, am nächsten Morgen, am 18. Februar, am nächsten Morgen, am 19. Februar, am nächsten Morgen, am 20. Februar, am nächsten Morgen, am 21. Februar, am nächsten Morgen, am 22. Februar, am nächsten Morgen, am 23. Februar, am nächsten Morgen, am 24. Februar, am nächsten Morgen, am 25. Februar, am nächsten Morgen, am 26. Februar, am nächsten Morgen, am 27. Februar, am nächsten Morgen, am 28. Februar, am nächsten Morgen, am 29. Februar, am nächsten Morgen, am 30. Februar, am nächsten Morgen, am 1. März, am nächsten Morgen, am 2. März, am nächsten Morgen, am 3. März, am nächsten Morgen, am 4. März, am nächsten Morgen, am 5. März, am nächsten Morgen, am 6. März, am nächsten Morgen, am 7. März, am nächsten Morgen, am 8. März, am nächsten Morgen, am 9. März, am nächsten Morgen, am 10. März, am nächsten Morgen, am 11. März, am nächsten Morgen, am 12. März, am nächsten Morgen, am 13. März, am nächsten Morgen, am 14. März, am nächsten Morgen, am 15. März, am nächsten Morgen, am 16. März, am nächsten Morgen, am 17. März, am nächsten Morgen, am 18. März, am nächsten Morgen, am 19. März, am nächsten Morgen, am 20. März, am nächsten Morgen, am 21. März, am nächsten Morgen, am 22. März, am nächsten Morgen, am 23. März, am nächsten Morgen, am 24. März, am nächsten Morgen, am 25. März, am nächsten Morgen, am 26. März, am nächsten Morgen, am 27. März, am nächsten Morgen, am 28. März, am nächsten Morgen, am 29. März, am nächsten Morgen, am 30. März, am nächsten Morgen, am 31. März, am nächsten Morgen, am 1. April, am nächsten Morgen, am 2. April, am nächsten Morgen, am 3. April, am nächsten Morgen, am 4. April, am nächsten Morgen, am 5. April, am nächsten Morgen, am 6. April, am nächsten Morgen, am 7. April, am nächsten Morgen, am 8. April, am nächsten Morgen, am 9. April, am nächsten Morgen, am 10. April, am nächsten Morgen, am 11. April, am nächsten Morgen, am 12. April, am nächsten Morgen, am 13. April, am nächsten Morgen, am 14. April, am nächsten Morgen, am 15. April, am nächsten Morgen, am 16. April, am nächsten Morgen, am 17. April, am nächsten Morgen, am 18. April, am nächsten Morgen, am 19. April, am nächsten Morgen, am 20. April, am nächsten Morgen, am 21. April, am nächsten Morgen, am 22. April, am nächsten Morgen, am 23. April, am nächsten Morgen, am 24. April, am nächsten Morgen, am 25. April, am nächsten Morgen, am 26. April, am nächsten Morgen, am 27. April, am nächsten Morgen, am 28. April, am nächsten Morgen, am 29. April, am nächsten Morgen, am 30. April, am nächsten Morgen, am 1. Mai, am nächsten Morgen, am 2. Mai, am nächsten Morgen, am 3. Mai, am nächsten Morgen, am 4. Mai, am nächsten Morgen, am 5. Mai, am nächsten Morgen, am 6. Mai, am nächsten Morgen, am 7. Mai, am nächsten Morgen, am 8. Mai, am nächsten Morgen, am 9. Mai, am nächsten Morgen, am 10. Mai, am nächsten Morgen, am 11. Mai, am nächsten Morgen, am 12. Mai, am nächsten Morgen, am 13. Mai, am nächsten Morgen, am 14. Mai, am nächsten Morgen, am 15. Mai, am nächsten Morgen, am 16. Mai, am nächsten Morgen, am 17. Mai, am nächsten Morgen, am 18. Mai, am nächsten Morgen, am 19. Mai, am nächsten Morgen, am 20. Mai, am nächsten Morgen, am 21. Mai, am nächsten Morgen, am 22. Mai, am nächsten Morgen, am 23. Mai, am nächsten Morgen, am 24. Mai, am nächsten Morgen, am 25. Mai, am nächsten Morgen, am 26. Mai, am nächsten Morgen, am 27. Mai, am nächsten Morgen, am 28. Mai, am nächsten Morgen, am 29. Mai, am nächsten Morgen, am 30. Mai, am nächsten Morgen, am 31. Mai, am nächsten Morgen, am 1. Juni, am nächsten Morgen, am 2. Juni, am nächsten Morgen, am 3. Juni, am nächsten Morgen, am 4. Juni, am nächsten Morgen, am 5. Juni, am nächsten Morgen, am 6. Juni, am nächsten Morgen, am 7. Juni, am nächsten Morgen, am 8. Juni, am nächsten Morgen, am 9. Juni, am nächsten Morgen, am 10. Juni, am nächsten Morgen, am 11. Juni, am nächsten Morgen, am 12. Juni, am nächsten Morgen, am 13. Juni, am nächsten Morgen, am 14. Juni, am nächsten Morgen, am 15. Juni, am nächsten Morgen, am 16. Juni, am nächsten Morgen, am 17. Juni, am nächsten Morgen, am 18. Juni, am nächsten Morgen, am 19. Juni, am nächsten Morgen, am 20. Juni, am nächsten Morgen, am 21. Juni, am nächsten Morgen, am 22. Juni, am nächsten Morgen, am 23. Juni, am nächsten Morgen, am 24. Juni, am nächsten Morgen, am 25. Juni, am nächsten Morgen, am 26. Juni, am nächsten Morgen, am 27. Juni, am nächsten Morgen, am 28. Juni, am nächsten Morgen, am 29. Juni, am nächsten Morgen, am 30. Juni, am nächsten Morgen, am 1. Juli, am nächsten Morgen, am 2. Juli, am nächsten Morgen, am 3. Juli, am nächsten Morgen, am 4. Juli, am nächsten Morgen, am 5. Juli, am nächsten Morgen, am 6. Juli, am nächsten Morgen, am 7. Juli, am nächsten Morgen, am 8. Juli, am nächsten Morgen, am 9. Juli, am nächsten Morgen, am 10. Juli, am nächsten Morgen, am 11. Juli, am nächsten Morgen, am 12. Juli, am nächsten Morgen, am 13. Juli, am nächsten Morgen, am 14. Juli, am nächsten Morgen, am 15. Juli, am nächsten Morgen, am 16. Juli, am nächsten Morgen, am 17. Juli, am nächsten Morgen, am 18. Juli, am nächsten Morgen, am 19. Juli, am nächsten Morgen, am 20. Juli, am nächsten Morgen, am 21. Juli, am nächsten Morgen, am 22. Juli, am nächsten Morgen, am 23. Juli, am nächsten Morgen, am 24. Juli, am nächsten Morgen, am 25. Juli, am nächsten Morgen, am 26. Juli, am nächsten Morgen, am 27. Juli, am nächsten Morgen, am 28. Juli, am nächsten Morgen, am 29. Juli, am nächsten Morgen, am 30. Juli, am nächsten Morgen, am 31. Juli, am nächsten Morgen, am 1. August, am nächsten Morgen, am 2. August, am nächsten Morgen, am 3. August, am nächsten Morgen, am 4. August, am nächsten Morgen, am 5. August, am nächsten Morgen, am 6. August, am nächsten Morgen, am 7. August, am nächsten Morgen, am 8. August, am nächsten Morgen, am 9. August, am nächsten Morgen, am 10. August, am nächsten Morgen, am 11. August, am nächsten Morgen, am 12. August, am nächsten Morgen, am 13. August, am nächsten Morgen, am 14. August, am nächsten Morgen, am 15. August, am nächsten Morgen, am 16. August, am nächsten Morgen, am 17. August, am nächsten Morgen, am 18. August, am nächsten Morgen, am 19. August, am nächsten Morgen, am 20. August, am nächsten Morgen, am 21. August, am nächsten Morgen, am 22. August, am nächsten Morgen, am 23. August, am nächsten Morgen, am 24. August, am nächsten Morgen, am 25. August, am nächsten Morgen, am 26. August, am nächsten Morgen, am 27. August, am nächsten Morgen, am 28. August, am nächsten Morgen, am 29. August, am nächsten Morgen, am 30. August, am nächsten Morgen, am 31. August, am nächsten Morgen, am 1. September, am nächsten Morgen, am 2. September, am nächsten Morgen, am 3. September, am nächsten Morgen, am 4. September, am nächsten Morgen, am 5. September, am nächsten Morgen, am 6. September, am nächsten Morgen, am 7. September, am nächsten Morgen, am 8. September, am nächsten Morgen, am 9. September, am nächsten Morgen, am 10. September, am nächsten Morgen, am 11. September, am nächsten Morgen, am 12. September, am nächsten Morgen, am 13. September, am nächsten Morgen, am 14. September, am nächsten Morgen, am 15. September, am nächsten Morgen, am 16. September, am nächsten Morgen, am 17. September, am nächsten Morgen, am 18. September, am nächsten Morgen, am 19. September, am nächsten Morgen, am 20. September, am nächsten Morgen, am 21. September, am nächsten Morgen, am 22. September, am nächsten Morgen, am 23. September, am nächsten Morgen, am 24. September, am nächsten Morgen, am 25. September, am nächsten Morgen, am 26. September, am nächsten Morgen, am 27. September, am nächsten Morgen, am 28. September, am nächsten Morgen, am 29. September, am nächsten Morgen, am 30. September, am nächsten Morgen, am 1. Oktober, am nächsten Morgen, am 2. Oktober, am nächsten Morgen, am 3. Oktober, am nächsten Morgen, am 4. Oktober, am nächsten Morgen, am 5. Oktober, am nächsten Morgen, am 6. Oktober, am nächsten Morgen, am 7. Oktober, am nächsten Morgen, am 8. Oktober, am nächsten Morgen, am 9. Oktober, am nächsten Morgen, am 10. Oktober, am nächsten Morgen, am 11. Oktober, am nächsten Morgen, am 12. Oktober, am nächsten Morgen, am 13. Oktober, am nächsten Morgen, am 14. Oktober, am nächsten Morgen, am 15. Oktober, am nächsten Morgen, am 16. Oktober, am nächsten Morgen, am 17. Oktober, am nächsten Morgen, am 18. Oktober, am nächsten Morgen, am 19. Oktober, am nächsten Morgen, am 20. Oktober, am nächsten Morgen, am 21. Oktober, am nächsten Morgen, am 22. Oktober, am nächsten Morgen, am 23. Oktober, am nächsten Morgen, am 24. Oktober, am nächsten Morgen, am 25. Oktober, am nächsten Morgen, am 26. Oktober, am nächsten Morgen, am 27. Oktober, am nächsten Morgen, am 28. Oktober, am nächsten Morgen, am 29. Oktober, am nächsten Morgen, am 30. Oktober, am nächsten Morgen, am 31. Oktober, am nächsten Morgen, am 1. November, am nächsten Morgen, am 2. November, am nächsten Morgen, am 3. November, am nächsten Morgen, am 4. November, am nächsten Morgen, am 5. November, am nächsten Morgen, am 6. November, am nächsten Morgen, am 7. November, am nächsten Morgen, am 8. November, am nächsten Morgen, am 9. November, am nächsten Morgen, am 10. November, am nächsten Morgen, am 11. November, am nächsten Morgen, am 12. November, am nächsten Morgen, am 13. November, am nächsten Morgen, am 14. November, am nächsten Morgen, am 15. November, am nächsten Morgen, am 16. November, am nächsten Morgen, am 17. November, am nächsten Morgen, am 18. November, am nächsten Morgen, am 19. November, am nächsten Morgen, am 20. November, am nächsten Morgen, am 21. November, am nächsten Morgen, am 22. November, am nächsten Morgen, am 23. November, am nächsten Morgen, am 24. November, am nächsten Morgen, am 25. November, am nächsten Morgen, am 26. November, am nächsten Morgen, am 27. November, am nächsten Morgen, am 28. November, am nächsten Morgen, am 29. November, am nächsten Morgen, am 30. November, am nächsten Morgen, am 1. Dezember, am nächsten Morgen, am 2. Dezember, am nächsten Morgen, am 3. Dezember, am nächsten Morgen, am 4. Dezember, am nächsten Morgen, am 5. Dezember, am nächsten Morgen, am 6. Dezember, am nächsten Morgen, am 7. Dezember, am nächsten Morgen, am 8. Dezember, am nächsten Morgen, am 9. Dezember, am nächsten Morgen, am 10. Dezember, am nächsten Morgen, am 11. Dezember, am nächsten Morgen, am 12. Dezember, am nächsten Morgen, am 13. Dezember, am nächsten Morgen, am 14. Dezember, am nächsten Morgen, am 15. Dezember, am nächsten Morgen, am 16. Dezember, am nächsten Morgen, am 17. Dezember, am nächsten Morgen, am 18. Dezember, am nächsten Morgen, am 19. Dezember, am nächsten Morgen, am 20. Dezember, am nächsten Morgen, am 21. Dezember, am nächsten Morgen, am 22. Dezember, am nächsten Morgen, am 23. Dezember, am nächsten Morgen, am 24. Dezember, am nächsten Morgen, am 25. Dezember, am nächsten Morgen, am 26. Dezember, am nächsten Morgen, am 27. Dezember, am nächsten Morgen, am 28. Dezember, am nächsten Morgen, am 29. Dezember, am nächsten Morgen, am 30. Dezember, am nächsten Morgen, am 31. Dezember, am nächsten Morgen, am 1. Januar, am nächsten Morgen, am 2. Januar, am nächsten Morgen, am 3. Januar, am nächsten Morgen, am 4. Januar, am nächsten Morgen, am 5. Januar, am nächsten Morgen, am 6. Januar, am nächsten Morgen, am 7. Januar, am nächsten Morgen, am 8. Januar, am nächsten Morgen, am 9. Januar, am nächsten Morgen, am 10. Januar, am nächsten Morgen, am 11. Januar, am nächsten Morgen, am 12. Januar, am nächsten Morgen, am 13. Januar, am nächsten Morgen, am 14. Januar, am nächsten Morgen, am 15. Januar, am nächsten Morgen, am 16. Januar, am nächsten Morgen, am 17. Januar, am nächsten Morgen, am 18. Januar, am nächsten Morgen, am 19. Januar, am nächsten Morgen, am 20. Januar, am nächsten Morgen, am 21. Januar, am nächsten Morgen, am 22. Januar, am nächsten Morgen, am 23. Januar, am nächsten Morgen, am 24. Januar, am nächsten Morgen, am 25. Januar, am nächsten Morgen, am 26. Januar, am nächsten Morgen, am 27. Januar, am nächsten Morgen, am 28. Januar, am nächsten Morgen, am 29. Januar, am nächsten Morgen, am 30. Januar, am nächsten Morgen, am 31. Januar, am nächsten Morgen, am 1. Februar, am nächsten Morgen, am 2. Februar, am nächsten Morgen, am 3. Februar, am nächsten Morgen, am 4. Februar, am nächsten Morgen, am 5. Februar, am nächsten Morgen, am 6. Februar, am nächsten Morgen, am 7. Februar, am nächsten Morgen, am 8. Februar, am nächsten Morgen, am 9. Februar, am nächsten Morgen, am 10. Februar, am nächsten Morgen, am 11. Februar, am nächsten Morgen, am 12. Februar, am nächsten Morgen, am 13. Februar, am nächsten Morgen, am 14. Februar, am nächsten Morgen, am 15. Februar, am nächsten Morgen, am 16. Februar, am nächsten Morgen, am 17. Februar, am nächsten Morgen, am 18. Februar, am nächsten Morgen, am 19. Februar, am nächsten Morgen, am 20. Februar, am nächsten Morgen, am 21. Februar, am nächsten Morgen, am 22. Februar, am nächsten Morgen, am 23. Februar, am nächsten Morgen, am 24. Februar, am nächsten Morgen, am 25. Februar, am nächsten Morgen, am 26. Februar, am nächsten Morgen, am 27. Februar, am nächsten Morgen, am 28. Februar, am nächsten Morgen, am 29. Februar, am nächsten Morgen, am 30. Februar, am nächsten Morgen, am 1. März, am nächsten Morgen, am 2. März, am nächsten Morgen, am 3. März, am nächsten Morgen, am 4. März, am nächsten Morgen, am 5. März, am nächsten Morgen, am 6. März, am nächsten Morgen, am 7. März, am nächsten Morgen, am 8. März, am nächsten Morgen, am 9. März, am nächsten Morgen, am 10. März, am nächsten Morgen, am 11. März, am nächsten Morgen, am 12. März, am nächsten Morgen, am 13. März, am nächsten Morgen, am 14. März, am nächsten Morgen, am 15. März, am nächsten Morgen, am 16. März, am nächsten Morgen, am 17. März, am nächsten Morgen, am 18. März, am nächsten Morgen, am 19. März, am nächsten Morgen, am 20. März, am nächsten Morgen, am 21. März, am nächsten Morgen, am 22. März, am nächsten Morgen, am 23. März, am nächsten Morgen, am 24. März, am nächsten Morgen, am 25. März, am nächsten Morgen, am 26. März, am nächsten Morgen, am 27. März, am nächsten Morgen, am 28. März, am nächsten Morgen, am 29. März, am nächsten Morgen, am 30. März, am nächsten Morgen, am 31. März, am nächsten Morgen, am 1. April, am nächsten Morgen, am 2. April, am nächsten Morgen, am 3. April, am nächsten Morgen, am 4. April, am nächsten Morgen, am 5. April, am nächsten Morgen, am 6. April, am nächsten Morgen, am 7. April, am nächsten Morgen, am 8. April, am nächsten Morgen, am 9. April, am nächsten Morgen, am 10. April, am nächsten Morgen, am 11. April, am nächsten Morgen, am 12. April, am nächsten Morgen, am 13. April, am nächsten Morgen, am 14. April, am nächsten Morgen, am 15. April, am nächsten Morgen, am 16. April, am nächsten Morgen, am 17. April, am nächsten Morgen, am 18. April, am nächsten Morgen, am 19. April, am nächsten Morgen, am 20. April, am nächsten Morgen, am 21. April, am nächsten Morgen, am 22. April, am nächsten Morgen, am 23. April, am nächsten Morgen, am 24. April, am nächsten Morgen, am 25. April, am nächsten Morgen, am 26. April, am nächsten Morgen, am 27. April, am nächsten Morgen, am 28. April, am nächsten Morgen, am 29. April, am nächsten Morgen, am 30. April, am nächsten Morgen, am 1. Mai, am nächsten Morgen, am 2. Mai, am nächsten Morgen, am 3. Mai, am nächsten Morgen, am 4. Mai, am nächsten Morgen, am 5. Mai, am nächsten Morgen, am 6. Mai, am nächsten Morgen, am 7. Mai, am nächsten Morgen, am 8. Mai, am nächsten Morgen, am 9. Mai, am nächsten Morgen, am 10. Mai, am nächsten Morgen, am 11. Mai, am nächsten Morgen, am 12. Mai, am nächsten Morgen, am 13. Mai, am nächsten Morgen, am 14. Mai, am nächsten Morgen, am 15. Mai, am nächsten Morgen, am 16. Mai, am nächsten Morgen, am 17. Mai, am nächsten Morgen, am 18. Mai, am nächsten Morgen, am 19. Mai, am nächsten Morgen, am 20. Mai, am nächsten Morgen, am 21. Mai, am nächsten Morgen, am 22. Mai, am nächsten Morgen, am 23. Mai, am nächsten Morgen, am 24. Mai, am nächsten Morgen, am 25. Mai, am nächsten Morgen, am 26. Mai, am nächsten Morgen, am 27. Mai, am nächsten Morgen, am 28. Mai, am nächsten Morgen, am 29. Mai, am nächsten Morgen, am 30. Mai, am nächsten Morgen, am 31. Mai, am nächsten Morgen, am 1. Juni, am nächsten Morgen, am 2. Juni, am nächsten Morgen, am 3. Juni, am nächsten Morgen, am 4. Juni, am nächsten Morgen, am 5. Juni, am nächsten Morgen, am 6. Juni, am nächsten Morgen, am 7. Juni, am nächsten Morgen, am 8. Juni, am nächsten Morgen, am 9. Juni, am nächsten Morgen, am 10. Juni, am nächsten Morgen, am 11. Juni, am nächsten Morgen, am 12. Juni, am nächsten Morgen, am 13. Juni, am nächsten Morgen, am 14. Juni, am nächsten Morgen, am 15. Juni, am nächsten Morgen, am 16. Juni, am nächsten Morgen, am 17. Juni, am nächsten Morgen, am 18. Juni, am nächsten Morgen, am 19. Juni, am nächsten Morgen, am 20. Juni, am nächsten Morgen, am 21. Juni, am nächsten Morgen, am 22. Juni, am nächsten Morgen, am 23. Juni, am nächsten Morgen, am 24. Juni, am nächsten Morgen, am 25. Juni, am nächsten Morgen, am 26. Juni, am nächsten Morgen, am 27. Juni, am nächsten Morgen, am 28. Juni, am nächsten Morgen, am 29. Juni, am nächsten Morgen, am 30. Juni, am nächsten Morgen, am 1. Juli, am nächsten Morgen, am 2. Juli, am nächsten Morgen, am 3. Juli, am nächsten Morgen, am 4. Juli, am nächsten Morgen, am 5. Juli, am nächsten Morgen, am 6. Juli, am nächsten Morgen, am 7. Juli, am nächsten Morgen, am 8. Juli, am nächsten Morgen, am 9. Juli, am nächsten Morgen, am 10. Juli, am nächsten Morgen, am 11. Juli, am nächsten Morgen, am 12. Juli, am nächsten Morgen, am 13. Juli, am nächsten Morgen, am 14. Juli, am nächsten Morgen, am 15. Juli, am nächsten Morgen, am 16. Juli, am nächsten Morgen, am 17. Juli, am nächsten Morgen, am 18. Juli, am nächsten Morgen, am 19. Juli, am nächsten Morgen, am 20. Juli, am nächsten Morgen, am 21. Juli, am nächsten Morgen, am 22. Juli, am nächsten Morgen, am 23. Juli, am nächsten Morgen, am 24. Juli, am nächsten Morgen, am 25. Juli, am nächsten Morgen, am 26. Juli, am nächsten Morgen, am 27. Juli, am nächsten Morgen, am 28. Juli, am nächsten Morgen, am 29. Juli, am nächsten Morgen, am 30. Juli, am nächsten Morgen, am 31. Juli, am nächsten Morgen, am 1. August, am nächsten Morgen, am 2. August, am nächsten Morgen, am 3. August, am nächsten Morgen, am 4. August, am nächsten Morgen, am 5. August, am nächsten Morgen, am 6. August, am nächsten Morgen, am 7. August, am nächsten Morgen, am 8. August, am nächsten Morgen, am 9. August, am nächsten Morgen, am 10. August, am nächsten Morgen, am 11. August, am nächsten Morgen, am 12. August, am nächsten Morgen, am 13. August, am nächsten Morgen, am 14. August, am nächsten Morgen, am 15. August, am nächsten Morgen, am 16. August, am nächsten Morgen, am 17. August, am nächsten Morgen, am 18. August, am nächsten Morgen, am 19. August, am nächsten Morgen, am 20. August, am nächsten Morgen, am 21. August, am nächsten Morgen, am 22. August, am nächsten Morgen, am 23. August, am nächsten Morgen, am 24. August, am nächsten Morgen, am 25. August, am nächsten Morgen, am 26. August, am nächsten Morgen, am 27. August, am nächsten Morgen, am 28. August, am nächsten Morgen, am 29. August, am nächsten Morgen, am 30. August, am nächsten Morgen, am 31. August, am nächsten Morgen, am 1. September, am nächsten Morgen, am 2. September, am nächsten Morgen, am 3. September, am nächsten Morgen, am 4. September, am nächsten Morgen, am 5. September, am nächsten Morgen, am 6. September, am nächsten Morgen, am 7. September, am nächsten Morgen, am 8. September, am nächsten Morgen, am 9. September, am nächsten Morgen, am 10. September, am nächsten Morgen, am 11. September, am nächsten Morgen, am 12. September, am nächsten Morgen, am 13. September, am nächsten Morgen, am 14. September, am nächsten Morgen, am 15. September, am nächsten Morgen, am 16. September, am nächsten Morgen, am 17. September, am nächsten Morgen, am 18. September, am nächsten Morgen, am 19. September, am nächsten Morgen, am 20. September, am nächsten Morgen, am 21. September, am nächsten Morgen, am 22. September, am nächsten Morgen, am 23. September, am nächsten Morgen, am 24. September, am nächsten Morgen, am 25. September, am nächsten Morgen, am 26. September, am nächsten Morgen, am 27. September, am nächsten Morgen, am 28. September, am nächsten Morgen, am 29. September, am nächsten Morgen, am 30. September, am nächsten Morgen, am 1. Oktober, am nächsten Morgen, am 2. Oktober, am nächsten Morgen, am 3. Oktober, am nächsten Morgen, am 4. Oktober, am nächsten Morgen, am 5. Oktober, am nächsten Morgen, am 6. Oktober, am nächsten Morgen, am 7. Oktober

Unterhaltungsblatt des KZ

OELRAUSCH

Kriminalroman von I. von Sazenhofen
Urheberrechtsschutz durch Arthur Moewig, Berlin SW 68.

(6. Fortsetzung)

Beim Abendessen sagt er unvermittelt: „Sie könnten einmal die Damen Kranach einladen, Kapitän! Es würde ihnen sicher ein Erlebnis sein, Ihre Arbeiten zu sehen.“

„Warum?“ fragt der Kapitän fast unfreundlich. „Das kann ich nicht. Sie würden bestimmt nicht kommen.“

„Sie kommen bestimmt... wenn Sie wollen, werde ich das einmal arrangieren.“

Und es läßt sich wirklich arrangieren. Zuerst weigert sich Frau Bella.

Sie meint, sie könne damit irgendwie Lucias Ruf gefährden. Aber dann überwiegt eine Art Sensationslust.

Sie erzählt selbst allen Bekannten, daß sie Gelegenheit hat, dieses geheimnisvolle Haus zu sehen.

Der Kapitän ist den ganzen Tag in einer schlecht verhehlten nervösen Erwartung. Seine weichen, schlappenden Schritte geben unruhig in den Zimmern auf und ab. Von Zeit zu Zeit kommt er mit einer Frage, und man hat das Gefühl, daß er sie schon lange bei sich herumgewälzt hat.

„Was soll man ihnen denn vorlesen, und... wo soll man den Tisch decken?“

Schließlich erbarmt sich Brix seiner, obwohl es noch viel zu früh ist.

Dieser große Mann hat manchmal viel von einem Kind.

Es ist etwas Erstaunliches... zu dem er Hilfe braucht... der Empfang von Gästen in diesem Haus.

„Würden Sie dort auf den Stuhl steigen und die Gläser herunternehmen?“ sagt er in der Küche. „Ich kann schwer wegen des verfluchten Weins.“

Brix folgt mit den Augen seiner Hand, die unwillig gegen den Schenkel schlägt.

„Was war eigentlich?“ fragt er. „Soviel ich weiß, keine... Kriegsverletzung!“

„Nein“, sagt der Kapitän.

Es ist etwas Hartes, Abschneidendes in seinem Ton.

Brix kennt das jetzt schon.

Die Frage ist nah an die verschlossene, empfindliche Stelle in seinem Leben gedrungen, und er fürchtet, daß ihm damit die Laune für heute verdorben ist.

Aber... es geht vorbei.

Brix nimmt Frau Bella ganz in Beschlag. Er lacht und redet ununterbrochen und bleibt immer an ihrer Seite.

Nur einmal — während sie das Haus zeigen — tritt er zu Lucia, die versunken vor der marmornen Frau im Schlafzimmer steht.

„Was sagen Sie dazu?“ fragt er.

Sie sieht zu ihm auf mit einem schwimmenden, erfüllten Blick.

„Er ist ein wunderbarer Mensch!“ sagt sie.

„Ja... aber er ist kein ganz gefunder Mensch. Er hat nicht die Kraft, zu überwinden. Sie könnten vielleicht mir und ihm viel helfen.“ Und er wendet sich ab.

Es ist im ganzen ein angeregter Nachmittag.

Der Kapitän bringt ein wenig unsicher vor, daß er die Damen zu einem Tee auf die Terrasse bittet.

Aber dann macht er in seiner langsamen Art ganz gut Konversation.

Beim Abschied muß man unten am Gittertor eine Weile auf ihn und Lucia warten. Sie kommen, in ein Gespräch vertieft, ganz langsam auf dem Weg zwischen den weißen Blumen.

Einmal hält er ein wenig an, und wahrhaftig... er lächelt.

Es ist etwas ganz Neues, Ueberraschendes... dieses Lächeln.

Es erhellt sein dunkles Gesicht göttlich und schön.

„Wir haben etwas ausgemacht“, ruft Lucia den anderen entgegen. „Der Kapitän möchte mich hinausfahren in seinem Segelboot... morgen oder wann.“

Sie sehen beide fragend auf Brix.

Doch der wendet sich fast unwillig.

„Das ist einmal eine Idee“, sagt er. „Ihm können Sie sich ruhig anvertrauen... er ist doch ein Seemann...“

Am anderen Morgen fahren sie wirklich. Das Boot liegt in der Bucht eines nahen Fischerdorfes.

Es ist größer und schlanker als die anderen rings herum und entfaltet ein weiches, stolzes Segel.

Er hat den Vurschen, der sonst mit ihm fährt, zurückbleiben lassen. Er meint, heut' braucht er ihn nicht.

Lucia sagt, sie kann helfen.

Sie ist in ihrem blauweißen Dress ein zierlicher, schmaler Matrose, und ihre hellen Haare spielen züngelnd im Wind, in einer frischen Luft, die einem ums Gesicht faust.

Das Boot schaukelt in großen Wellen, und draußen sieht sie nichts als ein kleines blaues Gessimmer in der klaren Ferne, auf die man aufliegt.

Diese Fahrten wiederholen sich.

Sie wiederholen sich alle Tage, eine sonnige Woche lang.

Es ist immer dasselbe.

Zimmer ist das kleine Schiff voller Erwartung, voll von einer ungebildigen Sehnsucht,

wenn das weiße Segel steigt und wenn es, nachdem es fliegend eine weiße Schleife gezogen hat, mit enttäuschter Schwere in seinem Hafen landet.

Lucia sieht immer sein Gesicht auf diesen Fahrten, vor dem Blau von Himmel und Wasser, vor dem weißen Segelstück und vor der ferngerückten bunten Küste.

Hier ist es zu Haus — sein Gesicht. Hier ist es prachtvoll... düster, hart und doch klar.

Sie hat viel Zeit, ihn anzusehen, denn er schaut nie her.

Er redet fast nichts und schaut sie nicht an... nicht einmal, wenn sie ihn etwas fragt.

Doch herrscht eine schwere, fast körperliche Spannung auf diesem kleinen Raum zwischen Himmel und Meer.

„Sie kommen morgen wieder?“ fragt er immer beim Abschied, und die Unruhe alles Versäumten steht immer deutlicher auf seinen Zügen.

„Nein... morgen nicht“, sagt sie einmal.

Sie will eine Rade nehmen. „Mehrmorgen...“ Und dann den ganzen Tag seinen schmerzhaften, fast getroffenen Blick nicht vergessen.

Es ist eine Erlösung, seine Silhouette am nächsten Morgen wieder groß und wartend vor den Mastbäumen der vielen kleinen Boote zu sehen.

Deute hat sie einen neuen Mut.

Sie ist entschlossen, zu ihm vorzudringen.

„Kapitän! Stellen Sie einmal die Segel ein!“ ruft sie ihn draußen an — und dann: „Es ist so schön, nur so zu treiben.“

Jetzt muß er sie ansehen. Es gibt nichts mehr, auf was er zu achten hat. Sein Blick streicht flüchtig über sie hin, geht in die Ferne und kommt zurück.

Dieses ist die Geschichte einer seltsamen Krankheit, die eine Zeitlang untern Kumpel Daniel Biefenthal besaß, den wir Dan nennen.

Die Sache begann damit, daß sich Dan eines Tages, als wir Kalt aus einem Dampfer in Wagons löschten, nach Beladen des fünften Wagens den Schweiß abmischte, der ihm in blinkenden Perlen im Gesicht und auf den nackten Armen stand und mit kläglichem Stimm verhierte: „Mir is gar nicht extra!“

Das haben wir nun auch. Er dampfte förmlich. Die Schweißblätter zeichnen sich als feuchte, dunkle Flecken auf der bestaubten Haut ab. Die Luft kam röhrend und sojweise aus dem gewaltigen Brustkasten. Anscheinend ein Grippeanfall.

Wir hatten es kommen sehen. Wie oft hatten wir ihn davor gewarnt, sich erhitze in die kalte Zugluft zu stellen! Vergeblich. Er vertraute seiner eisernen Natur. „Geh zum Arzt!“ rieten wir ihm. „Nein“, brüllte er uns an.

Aber mittags bei Schichtschluß war er fertig. Nun wäre vielleicht noch alles glatt gegangen. Drei Tage Bettruhe, das hätte den Anfall überwunden. Aber da hatten wir ja nun den schlauen Coni Züch in der Kolonne. Coni kannte alles. Coni wußte alles. „So sing es mit Albert Niedel auch an“, bemerkte er und kniff vielstündig und geheimnisvoll die Augen zusammen. Wir hätten ihm am liebsten eine heruntergehoben. Aber Niedel nämlich hatte sich durch eine Erlösung einen Knacks an der Lunge weggeholt und war dann langsam dahingefahren. Wir konnten Dan zwar für den Augenblick beruhigen. Auf dem Nachhauseweg jedoch sahen wir ihn in Gesellschaft von Coni Züch, der lebhaft auf ihn einsprach.

Conni wußte alle Einzelheiten aus Albert Niedels Krankheitsfall.

Conni kannte auch die Taktik der Ärzte, einen Hoffnungslosen mit beruhigendem Lächeln über den Ernst seiner Lage zu täuschen...

Dr. Manning stellte bei Dan eine leichte Entzündung der Bronchien fest und verordnete Bettruhe. Im übrigen freute er sich über den kräftig gebauten, athletischen Körper des Patienten, der unter den zweihundert Mann unseres Wertes der Stärkste war. Als Dr. Manning mit ein paar anerkennenden Worten darauf ansprach, wußte Dan dank Connis Aufklärung, daß er sehr schwer krank war.

Während seiner Liegezeit studierte er alle Krankheitsbücher, deren er habhaft werden konnte. Als seine kräftige Natur den Anfall nach drei Tagen überwunden hatte, erkannte er natürlich sofort, daß diese scheinbare Besserung nur Täuschung war. Er hielt mit seiner Ansicht dem Arzt gegenüber nicht zurück, bekam jedoch von diesem einen Ansehenertrag und verließ das Sprechzimmer mit einer nicht gelinden Wut, die sich noch steigerte, als Dr. Manning den armen, kranken Dan einfach arbeitsfähig schrieb.

Wir freuten uns, als wir Dan wieder sahen. Sein Gesicht, das er zwar in kummervolle Falten gelegt hatte, sah blühend und frisch aus. Aber die Arbeit ging ihm nur schwer von der Hand. In der Pause suchten wir ihn aufzubeitern. Jüngling, unser Spakmacher, verschob ein wahres Feuerwerk von Witraketen. Doch Dan hörte sich die Sache an, ohne sein grünlisches, bekümmertes Gesicht zu verziehen. Sein Lachen, dieses berühmte Lachen, das sonst so hemmungslos aus dem gewaltigen Brust-

„Ich möchte etwas mit Ihnen reden!“ sagt sie mit einem kleinen Ruck. „Aber Sie dürfen mir nicht böse sein! Bestimmt nicht! Sie sind selbst schuld, wenn es so plötzlich kommt... weil Sie nie mit mir gesprochen haben.“

Sie fühlt sich erfüllt von einem schweren, langsamen Herzschlag. Ihre Wangen sind heiß.

„Warum verhalten Sie sich so sonderbar in dieser ganzen Affäre... so unvernünftig?“ fragt sie schnell hinzu. „Es kommt manchmal etwas, was angetan ist, einen Menschen zu vernichten. Ich meine, man muß alle Kraft zusammennehmen, um auszuweichen — um es zu überwinden. Es geht schon vorüber. So etwas schon. Aber... man muß wirklich kämpfen. Man darf sich nicht mit allen möglichen Hemmungen herumschlagen, mit lauter Rücksicht auf sich und andere... auch nicht auf andere... wenn man leben will.“

Sie meint, daß hier der Schlüssel seines Schweigens liegt, und vertritt mit einer ängstlichen Leidenschaft diesen egoistischen Standpunkt.

„Es muß sich halt jeder selbst helfen. Ich weiß ja nicht, wie das alles ist... aber ich habe das einmal sagen müssen. Deswegen wollte ich schon damals mit Ihnen reden, und deshalb bin ich alle Tage gekommen.“

Der Kapitän lacht.

Es ist ein hartes, bitteres Lachen.

Er scheint nur ihre letzten Worte gehört zu haben.

„Deswegen... sind Sie alle Tage gekommen. Jetzt weiß ich doch, warum. Sie sind... mitleidig mit mir. Sie nehmen von irgendwoher die Meinung, daß ich unschuldig bin, und Ihr gutes Gewissen treibt Sie her. Sie sind sehr gut...“ sagt er langsam und ruhiger.

„Aber... ich habe das Mitleid immer gehabt. Es ist ein trauriges Gefühl.“

„Mein Gott... ich bin gekommen, weil Sie mir halt sympatisch sind!“ schreit Lucia zornig.

Aber er admet nicht darauf. Er muß ihr noch etwas sagen.

„Sie sind unvorsichtig mit Ihrer... Güte“, fährt er langsam fort. „Was wissen Sie eigentlich? Gar nichts. Ich bin vielleicht ein armer

Kerl... ja... aber ich kann doch diesen Menschen wirklich ermordet haben. Ich kann es sehr leicht getan haben!“

In seiner Stimme ist etwas, was sie mit Entsetzen erfüllt... etwas Lähmendes.

„Sie haben es nicht getan!“ sagt sie und steht ihn an.

Ihre Augen spiegeln den blauen Glanz von Meer und Himmel und sind dunkel vor Angst. Es ist eine Unendlichkeit in diesem Blick, dem man ernst begegnen muß.

Er erträgt ihn nicht lange.

„Wenn ich es doch getan hätte!“ wiederholte er noch einmal mit geneigtem Kopf.

Man spürt, wie er den Atem anhält nach dieser Frage.

Nach einer langen Zeit kommt ihre Stimme wieder... aus einer Ferne... als käme sie über das Meer. Sie ist ganz klein und armselig geworden, und es stehen Tränen dahinter.

„Dann müßte sich alles gegen Sie verschworen haben... dann ist halt ein furchtbares Unfall geschehen. Aber Sie sind doch so, wie ich Sie gesehen habe! Ich meine... ich glaube... Sie sind ein guter Mensch!“

Lucia sieht lange nicht auf.

Als sie es doch tut, lehnt er am Mastbaum gegen die sonnige Fläche im Schatten.

„Verzeihen Sie mir!“ sagt er leise und ruhig. „Verzeihen Sie mir bitte! Ich habe es... nicht getan. Sie können beruhigt sein. Es hätte gar keinen Sinn für mich, zu lügen. Glauben Sie mir?“

„Sie nicht.“

„Schauen Sie... es ist nur so furchtbar schwer, zu reden. Ich kann es nicht. Und warum soll ich mich anläßen mit Erzählungen? Sie haben schon recht. Es geht mir wohl etwas ab... man muß sein Dasein lieben, um so darum zu kämpfen. Ich bin ein einzelner Mensch, und dann... manchmal meine ich, das Ganze muß nicht mehr angehen. Ich brauche nicht abzuwarten... wie sich das alles auflöst oder nicht. Ich brauche es auch gar nicht mehr zu erleben.“ Fortsetzung folgt

Als Dan krank war / Erzählung von Harry Schütt

fasten hervorraquoll und wie eine Gesichtsfarbe dröhnend durch den Speisesaal trommelte, fiel aus. In der Tat! Dan konnte nicht mehr lachen. Es fiel ihm selbst auf und beunruhigte ihn noch mehr. Er arbeitete den Tag noch zu Ende, aber am folgenden ließ er sich ablösen und leichte Arbeit geben. Er mußte sich schonen, erklärte er. Er wisse wohl, daß es ihm niemand glaube, daß er so schwer krank sei, aber das sei ja Albert Niedel ebenjo ergangen.

Natürlich deckte der schlane Conni wieder dahinter. Conni war es auch, der herausfand, daß Dan nicht eher gesund würde, ehe er nicht wieder lachen könne. Dan glaubte es tatsächlich und ging mit dieser neuen Weisheit gleich zu Dr. Manning. Der Arzt jedoch, dem dieser färrische Kranke jetzt langsam auf die Nerven fiel, warf ihn einfach hinaus.

Dan Biefenthal, dieser bemitleidenswerte, von allen verkannte, schwertrankte Mann, schlenderte nun, mit einer Delfanne bewaffnet, durchs Werk, schmierte Lager, überwachte Transmissionen, klickte Hauffstropfen und Drahtseile. Sein Gang wurde zuckend schlapper, und seine Arme waren nicht mehr fähig, kleinste Lasten zu heben.

Vielleicht wäre dieser urwüchsige, kräftige Mensch noch wirklich krank geworden. Da gab ihm eine gütige Vorkehrung nochmal eine Gelegenheit, sich von der Angst um sein eigenes Leben durch Einzug für seine Kameraden zu erlösen.

Auf der Seilbahnstange ziemlich dicht unter dem Dach von Schuppen Vier hand Heiner Bosh und regulierte den Lauf der Bahn. Sie färrborten Schwefelkies diesen Nachmittag. Schwefelkies ist sehr schwer. Wenn ein Wagen nicht kippte und schwerfällig die schräge Bahn im Lauf beschleunigte, schaltete Heiner Bosh auf Leerlauf und betätigte das Bremsband. Das Bremsband ist eine stabile Stahlflasche. Doch

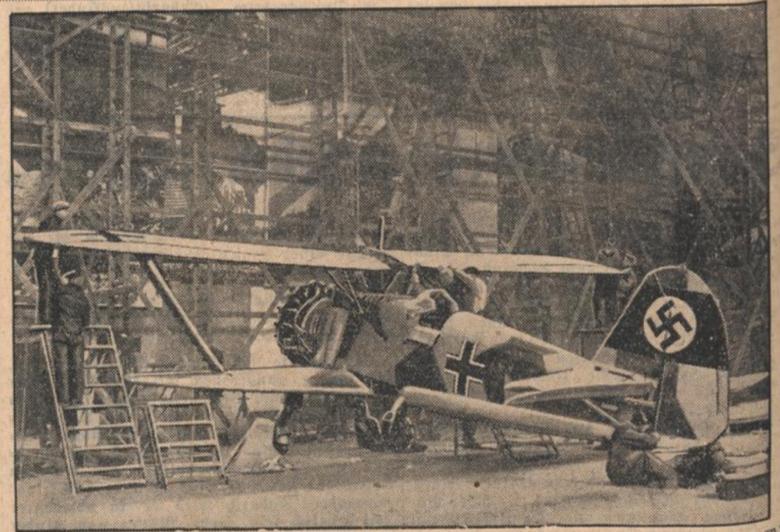
der stabilste Verband kann plaken. Denn Heiner Bosh widerstür dieses selten vorkommende Mißgeschick, als ein besonders voll beladener Wagen die Apporvorrichtung überfuhr. Heiner verfuhrte mit einem Holzstoch, den er mit einer Prechtlange hebelartig aus Seilrad drückte, die Bahn zu bremsen. Dazu gehört aber eine ungeheure Kraft. Heiner Bosh jedenfalls war dem Druck nicht abzuwarten... wie sich das alles schneller. Wenn das so anhielt, sprang der Wagen in der Kurve aus.

Unter der Kurve arbeiteten nun so an dreißig Kameraden an Elevatoren und Riechbändern, nichts ahnend von der Gefahr über ihren Köpfen. Heiner Bosh sah fassungslas das Unglück nahen. Im selben Augenblick gewahrte er Dan Biefenthal, diesen Bären, der die Zweijentnersäde hantierte, als wären es Kammerbeutel. Er dachte keinen Augenblick daran, daß Dan ja jetzt ein schwerkranker Mann war, der nicht die kleinste Last heben konnte.

„Dan!“ schrie er, „Dan!“

Dan erfasste mit einem Blick den Ernst der Lage. Wie ein Wiesel enterte er auf die Plattform, die nur einem Mann Platz bot. Dan stemmte sich gegen den Sockel und drückte mit aller Macht auf die Prechtlange. Heiner Bosh sah hemmundernd, wie sich Dans Stiernaden straffe und die Muskelstränge bündelten. Als die Bahn stand und Dan die Prechtlange befaß, hatte sich das starke Rundbein halbmondartig gebogen. Heiner Bosh sprach lurchbar zusammen, als sich aus Dans mächtiger Brust plötzlich ein donnerndes, tösendes Lachen dröhnend löste.

Am nächsten Tage arbeitete Dan wieder bei uns in der Kolonne. Als Conni Züch in seine Nähe kam, ließ er nur ein leichtes Knurren hören. Seitdem ging ihm Conni aus dem Wege.



„Gibt mir vier Jahre Zeit!“ (Presse-Bild-Zentrale, W.)
Ein Bild vom Aufbau der riesigen Schacht des Nationalsozialismus am Kaiserdamm zu Berlin: Ein Kampfzugzeug, das zerlegt angekommen ist, wird montiert, um später hochgezogen zu werden

